206. Donnerstag den 4. September 1862. 206.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 4. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kammerjunker, Premierlieutenant a. D. und Landrath des Koblenzer Kreises, Freiherrn Franz Jacob Hubert Raitz v. Frentz zu Koblenz, die Kammerherrn-Würde zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Kassel, Mittwoch 3. September. Die höchstbesteuerten Wähler des Wahlbezirks Kassel wählten heute Ober-Finanzrath Zuschlag und Bürgermeister Beinhauer, beide als verfassungstreu bekannt.

h Zum Posener Handwerkerverein.

Inmitten eines Volkes ist ein blühendes Vereinswesen ein Beweis seiner geistigen Regsamkeit und politischen Reife, ein Zeugniß, daß Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen den Kampf mit bureaukratischer Bevormundung aufgenommen oder schon siegreich bestanden. In einem Volke, das seiner Mündigkeit entgegengeht, erwarten die reifwerdenden Klassen, Fach- und Standesgenossen nicht alles Heil von oben, sie überlassen nicht ausschließlich der Regierung die Sorge für Wahrung und Förderung ihrer Interessen, sie legen selbst Hand ans Werk, und wirken, aus bloßen Privatbestrebungen und Sonderinteressen heraustretend, gemeinsam mit Rath und That für ihre geistige und wirthschaftliche Vervollkommnung. Auch innerhalb des Handwerkerstandes regt sich in der Gegenwart der Geist der Vereinigung; es ist dies ein „Zeugniß der Reife“, welches er sich selbst ausstellt, ein Zeugniß, dessen Bedeutung nicht zu unterschätzen, da der Handwerker mit seiner soliden, vorwärtsschreitenden Arbeit einen Hauptbestandtheil unseres Staatsorganismus bildet. Die materielle Richtung in der in diesem Sinne sich kundgebenden Bewegung wird durch die auf Selbsthülfe gegründeten Vorschußvereine vertreten, welche durch Schulze-Delitsch's unschätzbares Verdienst und nie ermüdendes Streben ins Leben gerufen, die verdiente Verbreitung gefunden haben. Die intellektuelle Seite findet ihren Ausdruck in den sogenannten Handwerkervereinen, die den Zweck verfolgen „allgemeine Bildung, tüchtige Berufskenntniß und gute Sitte unter ihren Mitgliedern zu pflegen und zu fördern“.

Des Lebens goldener Baum blüht in der Gegenwart üppiger denn je, und fern von grauer Theorie, ist sie allen praktischen Fragen und Bestrebungen zugewendet. Die praktischen Wissenschaften erfreuen sich besonderer Pflege, namentlich aber haben die Naturwissenschaften in den letzten Jahrzehnten reißende Fortschritte gemacht; gleichen Schrittes ist auch die Hand in Hand mit ihnen wandelnde Industrie ihnen nachgeeilt. Die Gelehrten, die Landleute, die Kaufleute sind in jeder Beziehung fortgeschritten; konnte da der Handwerker auf der alten Stufe bleiben? Nein, auch ihm ist Lernen und Fortschreiten Bedürfniß, Erforderniß. Die Erziehung, die Schule kann's allein nicht machen, zumal unser Handwerker früh in die Praxis tritt, und seine „Studien“ auf das Nothwendigste beschränken muß. Die Schule kann höchstens einen guten Grund legen, der Ausbau des Werkes, das doch nie endet, bleibt bei dem fortwährenden Vorwärtsschreiten der Zeit, dem Leben überlassen. Der Handwerker muß nachlernen in seinen Lehrjahren, fortlernen in seinen Wanderjahren, fortlernen durch sein ganzes Leben. Den Sinn aber dafür zu wecken und zu fördern, ist das Ziel der Handwerkervereine. Durch die von denselben gepflegten Sonntags- und Fortbildungsschulen suchen sie den Einen den Unterricht, dessen sie bedürftig, zu gewähren, den Anderen denselben dadurch zu ersetzen, daß Vorträge gehalten und besprochen, Fragen allgemeinen wie technischen Inhalts gestellt und beantwortet, Zeitschriften, namentlich gewerbliche, gehalten und gelesen, eine Bibliothek errichtet und benutzt wird, daß auf alle Weise und durch alle Mittel geistige Anregung gewährt und Wissen verbreitet wird. Es ist wohl richtig, daß derjenige, welcher den Trieb zur Vervollkommnung in seiner Brust trägt, selbstlernend außerhalb des Vereins die von diesem gesteckten Ziele erreichen kann. Wie schwer und mühsam ist dies für den Einzelnen, um wie viel leichter im Vereine mit Anderen, wo „Theilung der Arbeit“ dieselbe erleichtert und fördert. Erst in dem gegenseitigen, ergänzenden Zusammen- und Aufeinanderwirken wird der Trieb zur Ausbildung mehr geweckt, mehr genährt und gepflegt, die Gelegenheit eher geboten, die Mittel leichter geschafft. Gleich wie der Gewerbtreibende seine Waare zu Markte bringt, führt der Einzelne sein Wissen, seine Kenntnisse — ob viel oder wenig, ist gleich — an einen bestimmten Platz zum Austausch. Es entsteht ein reger Umsatz von Urtheilen und Kenntnissen, der um so mannigfaltiger sich gestaltet, je größer die Theilnahme, je mehr Zufuhr, je mehr Nachfrage vorhanden. Etwas wird Jeder stets nach Hause bringen, und was er braucht, was er verlangt, sicher erhalten.

Die Vorzüge des Vereins, welcher um die, durch gleiche Interessen auf ein festes Zusammenhalten hingewiesenen Handwerker ein verbindendes Band schlingt, springen in die Augen und bedürfen wohl keiner weiteren Ausführung. Ihnen gegenüber ist man in Kreisen, deren Ideal geistige Finsterniß ist, geneigt gewesen, den Handwerkervereinen regierungsfeindliche Tendenzen zu unterbreiten, sie als von der Regierung ungern gesehen, darzustellen, um auf diese Weise die Theilnahme an denselben zu schwächen. Aus dem Gesagten erhellt, daß die Handwerkervereine nur einen praktischen Zweck verfolgen, daß in denselben deshalb nur Gegenstände praktischer Bedeutung behandelt und erörtert werden. Politik ist diesem Zwecke fern. Sie beanspruchen zwar keine Protektion der Regierung, dürfen ihr aber auch nicht feindlich gegenübertreten. Sie wollen aus sich selbst hervorgehen und nicht künstlich gehalten werden. Auch in unserer Provinz mit ihrem für Vereine so unfruchtbaren Boden haben doch schon einige Handwerkervereine Aufnahme und Verbreitung gefunden, wie die in Bromberg, Lissa, Meseritz, Krotoschin, Rawicz, Wollstein, Pleschen bestehenden deutlich zeigen. Nach diesem Vorgange wird nun in Posen ebenfalls die Gründung eines Handwerkervereines vorbereitet. Er kommt spät, aber er kommt, und deshalb rufen wir ihm ein freudiges Willkommen zu, und wünschen ihm die Aufnahme, die er um seines Zweckes willen verdient. Klar ist es, daß er nicht ins Leben treten, seinem Zweck gemäß nicht bestehen kann, wenn ihm der Handwerker selbst nicht seine volle Theilnahme zuwendet und bewahrt. Andrerseits ist es erforderlich, daß auch Männer, welche dem Verein durch ihr Wissen, durch ihre Kenntnisse, durch ihre Intelligenz, ihre praktischen Erfahrungen Nutzen bringen, seine Zwecke fördern können, dies auch wirklich thun und ihn unterstützen, unbeirrt durch das Gerede der Menschen, die nicht verabsäumen werden, ihnen „Haschen nach Popularität“ vorzuwerfen. Abgesehen von dem schönen Werke, an dem sie mitarbeiten, werden sie durch den Umgang mit dem Handwerkerstande den Schatz ihrer Erfahrungen vergrößern, fürs Leben gewinnen.

Die Konstituirung des Vereins soll Mitte dieses Monats erfolgen. Hoffen wir, daß Viele, recht Viele demselben beitreten, ihm ihre Kräfte widmen, daß sie es von Anfang an thun, damit er mit dem Stempel der Lebensfähigkeit auf der Stirn ins Leben trete und die leider hierorts so verbreitete Ansicht, daß er ein todtgebornes Kind sei, sofort widerlege. Es wäre ein Armuthszeugniß sondergleichen, wenn Mangel an Theilnahme die Gründung des Vereins vereiteln, wenn das „große“ Posen hinter unseren kleinen Städten in dieser Beziehung zurückbleiben sollte. Es beherzige Jeder die Worte Schillers:

„Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 3. Septbr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Die Rückkehr des Königs von Doberan steht auch heute noch nicht fest; der König hat sich zu einer Verlängerung seines Aufenthaltes bereit finden lassen. Zu den Personen, welche gegenwärtig ihren Aufenthalt in Doberan genommen haben, gehören der k. Gesandte Baron v. Richthofen und der Vertreter der Türkei am hiesigen Hofe, Aristarchi Bei. — Der Kronprinz war heute Vormittag von Potsdam nach Berlin gekommen und wohnte von 11—¾ 2 Uhr dem Ministerrathe im Hotel des Staatsministeriums bei. Abends ordnete der Finanzminister v. d. Heydt einen Courier nach Doberan ab. Der Kronprinz wird am Sonntag Abend, von zwei Adjutanten begleitet, zur Taufe nach Karlsruhe abreisen. Sein Schwager, der Prinz Alfred von Großbritannien, wird spätestens Mitte nächster Woche im Neuen Palais zu Potsdam eintreffen und sind dort bereits die zu seiner Aufnahme bestimmten Gemächer hergerichtet. — Die Nachricht, daß auch die Königin Victoria an unsern Hof kommen werde, höre ich nirgends bestätigen; dagegen sollen unsere Majestäten mit der hohen Frau eine Zusammenkunft haben. — Die Gesandten, welche sich seither auf Erholungs- und Badereisen befunden haben, stellen sich wieder hier ein, da sie bei den bevorstehenden Verhandlungen über das Militärbudget auf ihrem Posten sein wollen. — Aus Schwerin ist heute der neue mecklenburgische Gesandte, Generallieutenant v. Sell, hier angekommen und machte schon heute Morgen Herrn v. Sydow seine Aufwartung. — Im Schlosse Bellevue befindet sich seit einiger Zeit das Modell zu einem Göthe-Standbilde von Bettina v. Arnim. Die Familie hatte dazu die Erlaubniß des Königs nachgesucht und solche bereitwilligst erhalten. Das Modell steht in dem Vortragszimmer des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. — Die Subskription zu einem Luftballon für Herrn Regenti soll einen ganz erfreulichen Fortgang nehmen, doch glaubt man nicht, daß der Aeronaut vor Ablauf von 8 Wochen seine neue Luftfahrt werde antreten können. Zu dieser Subskription werden auch Beiträge von den Majestäten und den Mitgliedern der k. Familie erwartet.

Ω Berlin, 4. September. [Neue Erfindung; ein Vermittlungsvorschlag.] Die „Militärischen Blätter“ enthalten in ihrer neuesten Nummer die Mittheilung einer neuen Erfindung, welche, wenn sie sich bestätigen sollte, eine eminente Wichtigkeit beanspruchen wird. Dieselbe betrifft eine bewegungsfähige eiserne Befestigung, welche aus hohlen, von starken schmiedeeisernen Platten gebildeten Würfeln bestehend, an jedem beliebigen Orte aufgeführt werden kann und die sich auch gegen das Feuer der schwersten Kaliber als völlig unzerstörbar erwiesen haben soll. Selbst das Zerspringen durch Anschlagen der Geschosse, was bei den Eisenplatten bekanntlich so oft statthat und auch bei vollgegossenen Würfeln gelegentlich beobachtet worden ist, soll bei diesen hohlen Würfeln nie eintreten. Wie dasselbe Blatt berichtet, ist man aber bereits über diese primitive Form der Befestigung hinausgekommen und soll sich durch vorbereitete Dachsparren, Balken, Klammern und Platten im Stande befinden, ein ganzes Fort aus diesem unzerstörbaren Eisenmaterial in kürzester Zeit aufzuführen und ebenso leicht wieder auseinanderzunehmen, wozu als vorbedingender Moment allein das Vorhandensein einer Eisenbahn, resp. eines einfachen Schienenstrangs erforderlich sein würde. Zunächst soll die Anwendung dieser Erfindung für die Küstenbefestigungen in Aussicht genommen worden sein, doch erhellt von selbst, daß bei nur zu legendenden Schienengeleisen jede Landfestung sich hierzu nicht minder eignen würde. Ein guter Theil der für den nöthigen Umbau unserer meisten Festungen erforderlichen ungeheuren Summen könnte dadurch vielleicht erspart werden.

In einer hier so eben im Buchhandel erschienenen kleinen Broschüre: „Die Lösung der Militärfrage im Sinne der Volksthümlichkeit urd Schlagfertigkeit. Von einem Abgeordneten.“ finden sich in der That Vorschläge enthalten, welche, wenn die Leidenschaften nach hüben wie drüben nicht dazu schon zu erhitzt wären, vielleicht zu geeigneten Anknüpfungspunkten für eine Verständigung dienen könnten. Wenn von Seiten der Regierung und ihrer Angehörigen bisher immer hauptsächlich betont worden ist, daß der König, ohne sein Ansehen als oberster Kriegsherr aufs Aeußerste zu gefährden, unmöglich in die Auflösung der einmal als definitiv errichteten neuen Regimenter willigen könne, so schlägt nämlich hier der anonyme Verfasser vor, diese neuen Truppentheile unter der Benennung Vorwehr zu einer eigenen Zwischenstufe zwischen dem stehenden Heere und der Landwehr umzuwandeln. Dieselben würden dann für den Frieden zwar nicht präsent erhalten werden, aber doch Behufs einer gelegentlichen Mobilmachung, wie des Krieges und außerdem zu jährlichen Uebungen bestehen bleiben, so daß also beiden Theilen bis auf einen gewissen Punkt hin ihre Forderung erfüllt wird. Auch sonst tragen durchweg diese Vorschläge einen eben so verständigen als versöhnlichen Charakter. So soll die stehende Armee bei zweijähriger Dienstzeit und Einstellung von jährlich 70,000 Rekruten zwar nur den etwas erhöhten Kadresstand von 1859 besitzen, doch finden sich alle wahrhaft wichtigen neuen Einrichtungen, wie die Errichtung der dritten Bataillone bei den Füsilier-Regimentern, die Vermehrung der Schützen- und Pionierwaffe darin beibehalten und sogar die Einführung der neuen Artillerie-Organisation, in der weitesten Ausdehnung des Planes derselben vorgesehen. Nach den beigefügten Berechnungen würden beiläufig sieben Jahrgänge der Dienstpflichtigen mehr als ausreichen, um sowohl die Kadres der stehenden Armee wie der Vorwehr auf dem Kriegsfuße auszufüllen und gleichzeitig auch noch die erforderlichen Ersatzbataillone aufzustellen, während die gesammte Landwehr dahinter noch einen ferneren Rückhalt bilden würde. Ein Soldat ist übrigens der Verfasser wohl nicht, einige arge militärische Schnitzer in seinem kleinen opus widersprechen dem. Seine gute Absicht leuchtet dagegen zwischen jeder Zeile hervor, nur schlimm, daß dieselbe kaum, und unter der natürlichen Rückwirkung der neuesten Ereignisse in Italien gewiß um so weniger, noch irgendwo eine günstige Statt finden dürfte.

Berlin, 3. September. [Dementi.] Die „Stern-Zeitung“ enthält folgende Berichtigung: Obgleich die Stellung der königlichen Regierung zu den handelspolitischen Vorschlägen Oestreichs durch die nunmehr publizirten Depeschen nach München und Stuttgart in vollkommen authentischer Weise vor aller Welt konstatirt ist, läßt sich der Wiener „Botschafter“ nichtsdestoweniger aus Berlin schreiben, daß die preußische Regierung wahrscheinlich den Widerstand gegen das Zustandekommen eines Zollkongresses unter gewissen Bedingungen fallen lassen werde, und die Wiener „Presse“ will sogar erfahren haben, daß Graf Bernstorff sich in demselben Sinne gegen den Vertreter Oestreichs geäußert habe. Die Nachricht ist natürlich ganz aus der Luft gegriffen. Aber wir halten es für Pflicht, bei dieser Gelegenheit ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß von gewisser Seite systematisch Unwahrheiten zu dem Zweck verbreitet werden, um über die Willensmeinung der preußischen Regierung irre zu leiten und durch unbegründete Insinuationen die betheiligten Kreise von einer ernsthaften Prüfung der handelspolitischen Interessen ihres Landes abzulenken. Wir warnen vor diesen Umtrieben, und verweisen ein für alle Mal auf die in authentischer Weise veröffentlichten offiziellen Kundgebungen der preußischen Regierung.

— [Wahlerlaß.] Der Minister des Innern hat folgende Cirkularverfügung, das Verfahren bei Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten betreffend, an sämmtliche königliche Regierungen gerichtet:

„Bei Prüfung der Verhandlungen über die am 6. Mai d. J. stattgehabten Wahlen zum Hause der Abgeordneten bezüglich die vorgängigen Urwahlen haben sich mehrfache Unregelmäßigkeiten und Unrichtigkeiten herausgestellt. Minder wichtige Vorgänge der Art sind im Einzelnen erledigt. Folgende Punkte sind im Allgemeinen der Beachtung zu empfehlen: 1) Ueber die Reihenfolge, in welcher die Kreise resp. Städte bei den Wahlen der Abgeordneten zu stimmen haben, enthält §. 21 des Wahlreglements vom 4. Oktober vor. J. (Minist.-Bl. S. 210) die nähere Anordnung. In Ansehung des Zweifels, zu welchem die betreffende Bestimmung Veranlassung gegeben hat, ist bereits in dem Cirkularerlaß vom 25. November v. J. als angemessen bezeichnet, die Reihenfolge, in welcher die Kreise ꝛc. bei den Abgeordenwahlen zur Abstimmung gelangen, so alterniren zu lassen, daß in jedem Wahltermine ein und dieselbe Reihenfolge innegehalten wird, der Wechsel in dem vorgeschriebenen Turnus mithin immer erst in dem folgenden Termine Anwendung findet. Gleichwohl ist in den verschiedenen Wahlkreisen ungleichmäßig verfahren. Obiger Cirkularerlaß wird daher zur genauen Beachtung in Erinnerung gebracht. 2) Die Wahlmänner sind zur Erleichterung der Prüfung der Wahlverhandlungen künftighin nicht, wie bisher mehrfach geschehen ist, durch Currende, sondern durch spezielle Insinuation vorzuladen. Zu gleichem Behufe sind die Behändigungsscheine mit der entsprechenden Nummer der Wahlmännerliste zu versehen. 3) Nach §. 22 des Wahlreglements hat, wenn sich auf keinen Kandidaten bei der ersten Abstimmung die absolute Stimmenmehrheit vereinigt hat, eine weitere Abstimmung einzutreten, welche im Uebrigen wie die erste vorzunehmen ist, nur daß keinem Kandidaten die Stimme gegeben werden kann, welcher bei der ersten Abstimmung keine oder nur eine Stimme gehabt hat. Es ist vorgekommen, daß bei einer solchen engeren Abstimmung auch die Stimmgebung für einen Kandidaten als unzuläßig bezeichnet ist, welcher bei der ersten Wahl mehrere Stimmen erhalten, auf eine weitere Abstimmung für sich aber verzichtet hatte. Dadurch ist eine Ungültigkeit der ganzen Wahlhandlung herbeigeführt. Zur Vermeidung gleicher Vorkommnisse ist darauf aufmerksam zu machen, daß die bezeichneten Wahlvorschriften unbedingt und ohne Rücksicht auf Verzichte oder sonstige Erklärungen der Wahlkandidaten zur Ausführung kommen müssen. 4) Ueber die von Militärpersonen des stehenden Heeres und den Stammmannschaften der Landwehr zu vollziehenden Urwahlen enthält der §. 9 der Verordnung vom 30. Mai 1849 besondere Bestimmungen, an deren Beobachtung durch die Cirkularverfügungen vom 26. März und 10. April d. J. wiederholt erinnert ist. Auch schon der Cirkularerlaß vom 18. Juni 1849 (Minist.-Bl. S. 113) enthält unter Nr. 5 und 6 einige bezügliche Hinweisungen. Gleichwohl sind bei Anwendung des §. 9 mehrfache Verstöße vorgekommen. Dieselben führen zumeist auf Verkennung des Umstandes zurück, daß selbstverständlich, soweit die Verordnung und das Reglement vom 4. Oktober v. J. Ausnahmen nicht ausdrücklich vorschreiben, die allgemeinen Bestimmungen Anwendung finden. In dieser Beziehung ist namentlich auf die §§. 6, 15 und 16 der genannten Verordnung, auf die §§. 1 und 7 des Reglements hinzuweisen. Auch bezüglich der Militärpersonen sind hiernach die Urwähler- und Abtheilungslisten von den Landräthen und beziehungsweise den Gemeindeverwaltungsbehörden aufzustellen, diese Listen sind gleich und mit den übrigen Listen der betreffenden Gemeindeurwähler auszulegen, Reklamationen sind von den gedachten Behörden zu entscheiden und von denselben sind die Listen mit den im §. 7 der Verordnung gedachten Attesten zu versehen. Endlich haben dieselben Behörden die Bildung der Urwahlbezirke vorzunehmen, die Lokale festzustellen und die Wahlvorsteher zu ernennen. In die besonderen Urwahlbezirke sind nur die Militärpersonen des stehenden Heeres und die Stamm-Mannschaften der Landwehr für ihre Person, nicht auch deren An-

gehörige aufzunehmen. Dagegen sind diesen Bezirken auch die nicht regimentirten und keinem der am Orte garnisonirenden Truppentheile angehörigen aktiven Offiziere zuzutheilen. Endlich muß für die Feststellung der Militär-Urwahlbezirke die letzte allgemeine Zählung der Bevölkerung ebenso maßgebend sein, als sie dies überhaupt ist. Die königliche Regierung hat hiernach das Weitere zu veranlassen, die Behörden und Wahlkommissarien mit entsprechender Instruktion zu versehen. Berlin, den 21. Juli 1862. Der Minister des Innern. v. Jagow.

— Von uns wurde schon früher auf umfassende und sehr bestimmte Erklärungen hingewiesen, mit welchen die Staatsregierung die in dem Abgeordnetenhause nahe bevorstehende Verhandlung über das Militärbudget einzuleiten beabsichtigt. Wie man vernimmt, ist zu diesem Ende ein Aktenstück ausgearbeitet, welches eben sowohl aus Gesichtspunkten der auswärtigen als der inneren preußischen Politik die Nothwendigkeit der von der Staatsregierung vertheidigten Armee-Reorganisation darstellt. Dasselbe wird von dem gesammten Staatsministerium berathen und wenn allseitig gutgeheißen, auch zu Allerhöchster Genehmigung unterbreitet worden, bevor der Vortrag desselben in der Abgeordnetenkammer stattfinden wird. (BHZ.)

— [Beschlagnahme.] Eine im Verlage von Meißner in Hamburg vor einigen Tagen erschienene neue Broschüre von W. Rüstow (die preußische Armee und die Junker) ist, wie die „V. Z." meldet, gestern mit Beschlag belegt worden.

— Die „Elb. Ztg." erklärt die Nachricht, daß in der Prozeßsache v. d. Heydt wider Dresemann die königliche Staatsbehörde gegen das Urtheil erster Instanz appellirt habe, für ganz unbegründet; es sei nach eingezogenen Erkundigungen in dieser Sache bis jetzt kein Schritt geschehen.

— In der preußischen Armee sind Regimentschefs: Der Kaiser von Oestreich und vier Erzherzoge von Oestreich, der Kaiser von Rußland und sämmtliche großjährige russische Großfürsten, der König und der Prinz Friedrich der Niederlande (Letzterer Schwager Sr. Majestät des Königs), der König von Württemberg, der König von Hannover, der König und der Prinz Karl von Baiern. Dagegen ist weder der König noch ein Prinz des Königshauses von Sachsen Chef eines Regiments. Ferner haben noch Regimenter: Die Großherzoge von Baden, Sachsen-Weimar, von Mecklenburg-Schwerin, von Hessen und bei Rhein, der Kurfürst von Hessen, die Herzoge von Braunschweig, Sachsen-Koburg-Gotha, Nassau u. s. w. Sämmtliche Prinzen unseres Königshauses, mit Ausnahme des Prinzen Albrecht Sohn, sind Chefs von Regimentern. Des Königs Majestät ist Chef zweier Infanterie- und zweier Kavallerie-Regimenter; ebenso haben die regierende und die verwittwete Königin wie die Kronprinzessin Regimenter.

— „Wird der Zollverein uns erhalten bleiben?" schreibt man aus der Pfalz der „Südd. Z."; dies ist gegenwärtig die Existenzfrage für unsere Provinz. Wir haben 45,000 preußische Morgen Weinberge im Werthe von 50 Millionen Gulden, deren Ertrag in einem guten Weinjahre auf 8 Millionen angenommen werden kann. Eine Versammlung der Delegirten sämmtlicher Handels- und Fabrikräthe unserer Provinz hat sich einstimmig für den Handelsvertrag ausgesprochen und sich damit für stark genug erklärt, die Konkurrenz mit Frankreich zu bestehen. Die Errichtung der Zollschranken gegen Norddeutschland — dem bedeutendsten Markt für unser Produkt — hieße dagegen den Werth unseres Bodens auf die Hälfte reduciren, unsern Wohlstand vernichten. Es klang daher wie bittere, verletzende Ironie, daß Freiherr von Schrenck die Herabsetzung der Weinzölle mit als Grund anführte, den Handelsvertrag abzulehnen. Man durfte wenigstens keine Rücksicht für die Pfalz vorschützen, wenn man im Begriffe stand, einen Schritt zu thun, der sie ruinirte. Von den schweren Schlägen der französischen Revolution konnten wir uns lange nicht erholen, und erst mit dem Zustandekommen des Zollvereins wuchs der Wohlstand wieder rasch — er wird eben so rasch vernichtet sein. Die Existenzfrage hat uns zu Politikern gemacht, und wir verlangen nach einem Zollvereinsparlament mit der Energie, die dem Menschen der Kampf um seine Existenz verleiht."

— Das Modell zu der kolossalen Reiterstatue Friedrich Wilhelms IV. für die Rheinbrücke, welches dem Professor Blaeser zur Ausführung übertragen worden war, geht nunmehr seiner Vollendung entgegen, und wird demnächst in dem Atelier des erwähnten Künstlers in der Münzstraße dem Publikum zur Ansicht ausgestellt werden.

— [Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft] widmen den handelspolitischen Fragen, welche Deutschland jetzt in Spannung versetzen, ein sehr eingehendes Interesse. Sie haben auf den Antrag mehrerer ihrer Mitglieder beschlossen, demnächst eine Sitzung ad hoc zu veranstalten, um sich über die Stellung zu verständigen, welche ihre Deputirten zum deutschen Handelstag (der in diesem Jahre in München vom 14.—18. Oktober stattfinden und durch Vorberathungen des ständigen Ausschusses vom 5. Oktober und den folgenden Tagen eingeleitet werden wird) einnehmen werden. Schon die vorläufige Diskussion am vorigen Montag ließ erkennen, daß das Kollegium mit den Schritten der preußischen Regierung, welche auch den Beifall der betreffenden Kommission des Abgeordnetenhauses gefunden haben, vollkommen einverstanden ist. Daß die Stellung, welche der deutsche Handelstag diesmal einnehmen werde, schwer in das Gewicht fallen werde für die allseitige Annahme des französischen Handelsvertrags und die Revision des Zolltarifs, sowie für eine gedeihliche Fortentwicklung des Zollvereins, daß aber die Stellung Preußens im Zollverein eine solche werden müsse, wie sie seiner Bedeutung mehr entspreche, als bisher, war eine von allen Mitgliedern des Kollegiums übereinstimmend getheilte und kräftig befürwortete Ueberzeugung. (Sp. Z.)

— Auf Anregung des Stettiner Vereins junger Kaufleute soll am 7. September c. hierselbst eine Zusammenkunft von Abgeordneten derjenigen Vereine stattfinden, welche ihren Beitritt zu der Vereinigung von Genossenschaften junger Kaufleute Deutschlands erklärt haben.

— Es liegt der Plan für die Gründung einer „Omnibus-Fuhrwerks-Gesellschaft" vor. Derselbe erörtert die Nothwendigkeit der Koncentrirung des Omnibuswesens in einer Hand, weil nur auf diesem Wege den jetzt hervortretenden Nachtheilen einer ungenügenden Organisation begegnet werden könne. Eine solche Organisation werde durch die jetzt konkurrirenden 33 Omnibusbesitzer nicht erreicht, „weil sie in der gänzlichen Verkennung ihres Vortheils sich haufenweise auf eine Linie werfen, die ihnen einträglich erscheint, und dadurch die Einnahmen der Einzelnen schmälern — weil sie ferner nicht in der Lage sind, einer Einrichtung das Leben zu geben, welche bei Einführung einer Omnibus-Fuhrwerks-Gesellschaft nothwendige Bedingung ist. Es besteht diese Einrichtung darin, jedem Fahrenden die Möglichkeit zu gewähren, durch die Zuzahlung des halben Fahrpreises von einem Omnibus auf den andern, somit von einer Fahrlinie auf die andere übertreten zu können, um so ohne Unterbrechung zu Wagen an den Ort seiner Bestimmung gelangen zu können. Durch eine solche Maßregel tritt erst eigentlich die Wohlthätigkeit der Omnibusverbindungen ins Leben und bildet sich zu einem völlig unentbehrlichen Hülfsmittel des Verkehrs aus." Die betreffende Denkschrift nimmt an, daß 250 Omnibus den gegenwärtigen Bedarf Berlins decken werden. Aus der aufgestellten Detail-Berechnung aller auf einem Omnibus ruhenden Unkosten wird das Resultat gewonnen, daß derselbe während einer Stunde 17 Sgr. 9 Pf. einnehmen müsse. Es ergiebt dies eine jährliche Einnahme für 250 Omnibus von 809,843 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.; bei einer stündlichen Einnahme von 22 Sgr. 10 Pf. würde diese Summe auf 1,041,770 Thlr. 25 Sgr. wachsen. Es würde mithin ein zur Vertheilung kommender Ueberschuß von 231,927 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., oder eine Dividende von mehr als 25 pCt. auf das auf 1,200,000 Thlr. veranschlagte Anlagekapital erzielt werden.

Breslau, 1. September. Wer den Wasserbau zu studiren gewillt ist, muß sich die Reise von Ratibor bis Breslau längs der Oder nicht verdrießen lassen. In so viele Bauinspektorate die Strecke eingetheilt ist, ebenso viele Systeme lassen sich jetzt bei niedrigstem Wasserstande erkennen; unsere Nachkommen werden hoffentlich die Akten hierüber zur Nachachtung benutzen, wie sie es nicht zu machen haben.

Saarbrücken, 31. August. In voriger Woche wurde der erste Spatenstich an den Arbeiten zur Kanalisirung der Saar gemacht, durch welche dieselbe in schiffbaren Zustand gesetzt und die hiesigen Steinkohlengruben mit dem französischen Rhein-Marne-Kanal in Verbindung gebracht werden sollen. Es ist schon vielfach von der Wichtigkeit dieses Bauunternehmens die Rede gewesen, man kann dreist behaupten, daß von dem Tage, wo diese Wasserstraße der Kohlenabfuhr einen Weg in das Herz von Frankreich bahnt, den Saargruben eine neue Aera bevorsteht.

Oestreich. Wien, 1. Sept. [Die östreichische Note nach Kopenhagen.] Ueber das Memorandum, welches die östreichische Regierung an den dänischen Hof hat gelangen lassen, geht der „Bayr. Ztg." folgende Nachricht zu: Dasselbe enthält eine sehr succincte Darstellung des historischen Gangs der Verfassungsangelegenheiten in Dänemark. Das Ministerium Oerstedt habe gut im Sinne gehabt, die Vereinbarung von 1851/52 auszuführen; es mußte weichen, um die Verfassung vom 2. Oktober 1855 möglich zu machen, welche zur Unterordnung der deutschen Landestheile unter die dänischen führt. Sogar die von Dänemark selbst erklärte Zusicherung, die Verfassung nur mit Berathung und durch Verhandlung mit den Provinzialständen der Herzogthümer festzustellen, sei nicht mehr in Erfüllung gegangen; man habe vielmehr nur das mit dem dänischen Reichstag zuvor Berathene den Herzogthümern oktroyirt. Die gleichgeordnete Stellung sei damit aufgehoben gewesen, und zugleich sei ein administrativer Feldzug in Schleswig, auf Kosten der deutschen Nationalität, eröffnet worden. Von einer förmlichen Inkorporation Schleswigs in Dänemark wäre man nicht weit entfernt gewesen. Die dänischen Staatsmänner schrieben dieses Verhältniß zwar dem konstitutionellen System zur Last; allein der Reichstag in Kopenhagen könne nicht das Recht haben, bestehende Staats-Vertrags-Verpflichtungen, wie die von 1851/52, zu alteriren. Hierauf sei in Folge der Einsprache des Bundes durch das Patent vom 6. November 1858 die Gesammtverfassung von 1855 für Holstein und Lauenburg wieder aufgehoben worden; für Schleswig solle aber ein dänisch-schleswig'scher Reichsrath fortbestehen. Sowohl die Stände von Holstein, als auch diejenigen von Schleswig bestritten diese Kombination, und sie könne sogar auch nicht in provisorischer Weise (bis zur definitiven Ordnung der Verfassnngsangelegenheit) ohne die freie Zustimmung aller Betheiligten zugegeben werden. Wenn aber alle Versuche bisher scheiterten, und künftig scheitern werden, diese freie Zustimmung zu erlangen, so bleibe für die dänische Regierung nichts Anderes übrig, als so bald wie möglich die Verfassung von 1855 definitiv für alle Landestheile aufzugeben, und das Werk der Konstituirung aufs Neue zu beginnen, ohne die formellen und materiellen Mängel des früheren Verfahrens. Als Grundbedingung müßte die kaiserl. Regierung fordern: 1) daß der dänische Reichstag und die Stände der Herzogthümer gleichzeitig und mit gleicher Berechtigung über einen neuen Entwurf eines Verfassungsgesetzes über die gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie gehört werden, und daß 2) in diesem Entwurfe zur Sicherstellung der Herzogthümer gegen die Gefahr einer permanenten Benachtheiligung ihrer Interessen durch eine Majorität dänischer Stimmen ein passendes Korrektiv dargeboten werde; endlich 3) daß im Herzogthum Schleswig das Bestreben, durch Verordnungen und Verwaltungsmaaßregeln das deutsche Element zurückzudrängen, aufgegeben, und der Zustand von 1847 wiederhergestellt werde.

— Der Präsident des Juristentages Herr Geheimer Rath v. Wächter und die Abtheilungspräsidenten Hofrath Bluntschli, General-Staatsanwalt Schwarze und Hof- und Gerichtsadvokat Dr. J. N. Berger hatten heute die Ehre, vom Kaiser in einer Privataudienz empfangen zu werden. Der Kaiser empfing die genannten Herren auf das Huldvollste und äußerte sich über die Arbeiten und Bestrebungen des Juristentages in anerkennenden Ausdrücken. Auch über die Beziehungen Oestreichs zu Deutschland sprach er sich in Worten aus, welche von dem hohen Werthe Zeugniß geben, der von ihm auf einen innigen Zusammenhang Oestreichs mit Deutschland gelegt wird.

— [Kleine Notizen.] Die „Wiener Ztg." bringt ein neues Verzeichniß von italienischen Werken, die so eben in Oestreich verboten wurden; es sind vorzugsweise politische Gedichte und Dramen von Aleardi, Gualtieri und Castelvecchio, so wie Flugschriften von Guerrazzi. — Am 29. v. M. fand in der Wiener Neustadt die Enthüllung des Maria-Theresien-Monumentes in Anwesenheit des Kaisers statt. Die Feier war eine durchaus militärische. — Uebereinstimmenden Berichten aus Galizien zufolge sind dort in vielen Ortschaften Trauer-Gottesdienste für die in Warschau wegen politischer Mordversuche Hingerichteten abgehalten worden.

Frankfurt a. M., 1. September. [Die Auswanderung nach Nordamerika.] Dem hiesigen Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Amerika ist eine vom 8. August d. J. datirte Circulardepesche vom Staatsministerium in Washington zugegangen, die nicht ohne Interesse für die trotz des Bürgerkrieges seltsamer Weise wieder im Zunehmen begriffene Auswanderung nach Amerika ist. Täglich werden auf genanntem Generalkonsulat zahlreiche Anfragen und Anerbietungen wegen Einreihung in die Unionsarmee gemacht, die natürlich der Neutralitätsgesetze wegen unberücksichtigt bleiben. Aus dem Inhalt der Circulardepesche geht deutlich hervor, daß die amerikanische Regierung keineswegs, wie man häufig anzunehmen scheint, auf irgend welche militärische Unterstützung von Europa aus reflektirt, wohl aber auf die Vortheile hinzuweisen bestrebt ist, welche namentlich nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges, der ackerbautreibenden und arbeitenden Klasse der Emigration um so großartiger in Aussicht stehen, als vom 1. Januar 1863 an einen jeden wirklichen Anbauer 160 Morgen Land gratis von der Regierung überlassen werden. In keiner früheren Periode, so behauptet die Depesche, hätten die Interessen des Ackerbaues, der Industrie und des Bergbaues der Vereinigten Staaten eine blühendere Aus-

---

Briefe aus Böhmen.

XV.

K Teplitz, 9. August.

Wenn man sich in den Stand setzen will, über die Deutsch-Böhmen oder vielmehr über die Deutsch-Oestreicher ein richtiges Urtheil zu fällen, so darf man einen Rückblick auf die geschichtliche Entwickelung des Staates nicht umgehen. Kein anderer in Europa bietet ein solches Bild von wilden inneren Gährungen und Empörungen, abwechselnd mit starrkrampfartigen Zuständen seiner Völkerschaften, von so vielen schweren Kämpfen um sein Dasein mit äußeren und inneren Feinden, als der östreichische seit seiner Gründung am Anfange der Neuzeit. Es war das eine Folge seiner unglücklichen Zusammensetzung und der unheilvollen, geistesarmen Politik des Hauses Habsburg. Diese bunten Völkerschaften, welche meistentheils durch Heirathen zur Krone gekommen waren, sollten weiter Nichts thun, als gehorsam sein und „halt beim Alten" verbleiben oder, wie man es heute nennt, „konservativ" sein. Erst etwa seit dem Jahre 1840 hat man begriffen, daß ein Herrscherhaus seinen Völkern wenigstens Etwas für ihre Anhänglichkeit bieten müsse: man hat für ihre materielle Entwickelung gesorgt, seit dem Jahre 1860 sogar Verwilligungen an die politische Freiheit gemacht.

Wie überall bei anhaltend unruhigen, kriegerischen Zuständen konnte der gewerbfleißige Mittelstand in Oestreich nicht zu Kräften kommen. Als er in den deutschen Provinzen im 16. Jahrhundert einigermaßen erstarkte, schloß er sich selbstverständlich gegen die geistige Bewegung der Zeit, die Kirchenreinigung, nicht ab und gab dadurch dem Herrscherhause Veranlassung, ihn mit derselben wieder gewaltsam zu unterdrücken. Dagegen wucherten aus eben demselben Grunde zwei Stände, die ohne Gegengewicht an jenem, überall die Staaten nur geschwächt, wenn nicht aufgelöst haben, weil sie beide geborene Feinde der allgemeinen Freiheit sind, der eine mehr derjenigen des Willens, der andere mehr derjenigen der Erkenntniß, es sind die Aristokratie und das Priesterthum. Die erste Grundlage des Volksvermögens, welche in Oestreich auch zugleich die einzige blieb, der Grundbesitz war in den Händen beider. Das Einkommen einzelner Großen und Priester geht in die Millionen. Dem Volk blieb für ein besseres Fortkommen nur der Dienst, der kaiserliche, der Herren- und der Kirchendienst. Unter solchen Umständen konnte sich bei den Oestreichern kein freier kräftiger Mannessinn ausbilden. Bei den Deutschen unter ihnen äußert sich die Einwirkung ihres Stammes noch darin, daß sie nicht geradezu kriechend, sondern ehrlich und grade sind; aber ihr hervorstechendster Zug ist doch demüthige Höflichkeit bis zur Unterwürfigkeit. Das Jahr 1848, namentlich die Aufhebung der Unterthänigkeit unter die „Grundherrschaft", welche in Preußen jetzt wiederhergestellt wird, hat auch hierin viel gebessert. Der „gnädige Herr", mit welchem bis dahin jeder irgend anständig gekleidete Fremde in jedem Gasthaus und Kaufladen angeredet wurde, ist jetzt höchstens aus dem Munde des weniger wohlhabenden Handwerkers zu hören; die Dankesformel: „ich küss' die Hand", ist jetzt auf die dienenden Stände beschränkt; ausgeführt wird diese Drohung wohl nur gegen sehr hohe Personen und Priester. Und Männer werden unter den Ausübenden wohl gar nicht sein, außer wo eine schöne Hand als Nothbehelf für noch schönere Lippen dient. Indeß der Anspruch der Gleichberechtigung wird hier von Seiten des Bürgerstandes gegenüber der Aristokratie noch kaum erhoben, wie das bei uns in Preußen, wo derselbe den Adel, von dem freilich nur ein geringer Theil eigentliche Aristokratie ist, an Reichthum und Bildung schon überholt hat, der Fall ist. Ein „Kavalier" gilt hier immer noch als eine wesentlich höher gestellte und zu stellende Person, die nicht arbeiten darf, dagegen jederzeit Glanz um sich verbreiten und offene Hand haben muß. Dem Aufwand, welchen eine bürgerliche Seele sich erlauben darf, sind durch die Sitte bescheidene Grenzen angewiesen. In Karlsbad giebt es eine „bürgerliche Luxusbäckerei"; die Kuchen, welche daraus hervorgehen, enthalten also das einem bloßen „Bürger" geziemende Maaß von Zucker, Butter und Gewürz; der Adlige darf oder muß vielmehr davon mehr genießen, aber auch mehr dafür bezahlen, wenn er nicht der Geringschätzung verfallen will.

Es liegt in der Natur der Sache, daß der Oestreicher, der ein mal den Grundsatz der Gleichberechtigung nicht aufzustellen wagt, ihn auch nicht zur Anwendung bringt, wo dazu weniger Muth gehört; er übt, wo er nicht ganz unbedenklich selbst den Vornehmeren spielen kann, jene dienstergebene Höflichkeit, welche für den Mannesstolz keinen Platz läßt, wohl aber leicht auf das Feld des Lächerlichen übertritt. Mein hiesiger Badearzt vermeidet, um meiner Person nur ja nicht zu nahe zu treten, sorgfältig das Anredewort „Sie" und fragt also: „haben Appetit?" „schlafen gut?" „spüren keine Besserung?" Auch erkundigt er sich nach der Körperbeschaffenheit meiner „Herrn Eltern".

Eine Folge der Selbsterniedrigung ist es, daß unter „Bürgerlichen" Nehmen und Erbitten von kleinen Geldgeschenken nicht für unehrenvoll gilt und daß die Bettelei also eine für uns unerhörte Ausdehnung einnimmt. Der Mensch, der einmal ein Lump ist, will auch wenigstens die kleinen Vortheile seiner Lumpenstellung genießen. Ich habe in meinem ersten Briefe an den östreichischen Grenzbeamten rühmend anerkannt, daß sie mich ohne „Dischkretschion" ungeschoren ließen. Später habe ich indeß erlebt, daß ein kaiserlicher Beamter mir in der liebenswürdigsten Weise und mit dankbarer Miene 5 Kreuzer herauszugeben vergaß — 5 Kreuzer, d. i., das Agio abgerechnet, 9—10 Pfennige, ein Trinkgeld, welches man bei uns einem Straßenbuben giebt. Es ist aber richtig, daß die „Dischkretschion" abgeschafft ist — man nennt und schreibt das jetzt „Duseer". Als mir hier der städtische Beamte meine Badegast-Auflage abforderte, bat er sich nach Abwicklung des Hauptgeschäftes ebenfalls „ein kleines Duseer" aus. Möchte doch die Stadt von den Badegästen die doppelte Auflage erheben, aber ihre Beamten so stellen, daß sie nicht betteln dürfen und es ihnen dann auch streng verbieten. Allein man empfindet hier die Unwürdigkeit nicht. Nicht wenig trägt zu dieser Anschauungsweise das Priesterthum bei, welches ja nicht müde wird, seiner getreuen Heerde von der Elendigkeit der menschlichen Natur vorzupredigen, und welches in seiner Seitenverzweigung, dem Mönchthum, die Selbsterniedrigung, ja sogar die Bettelei zum Gegenstande des Gelübdes, zur Grundlage innerer Heiligung macht. Ist es zu verwundern, daß die fromme Heerde das zuletzt glaubt und nachahmt? Doch ich vergesse, daß ich das Abweichende in dem Charakter der Deutsch-Oestreicher von dem unsrigen schildern will, und daß auch aus dem Kreise der Leser dieser Zeilen viele mir nicht zustimmen werden, wenn

sicht gehabt, als gerade jetzt, und der fleißige Arbeiter und Handwerker könne nirgends eine so liberale Vergütung für seine Leistungen erwarten, wie in den Vereinigten Staaten.

Hamburg, 1. Sept. Augenblicklich wird für Rechnung eines Bremer Exporteurs ein hier in Hamburg liegendes Schiff mit Westphälischen Steinkohlen nach einem überseeischen Platze beladen, ein Beweis, welches rege Interesse die Bremer Kaufmannschaft an der Deutschen Industrie nimmt, und welches Resultat man auf transatlantischen Plätzen mit den frühern Aussendungen via Bremen erzielt haben muß, da schon zahlreiche Verschiffungen von da ab gemacht sind.

Frankreich.

Paris, 1. Septbr. [Tagesnotizen.] Herr v. Lavalette wird dieser Tage schon auf einige Zeit Rom verlassen und hierher kommen; gleichzeitig vernimmt man, daß, einer heute getroffenen Verfügung zufolge, Herr Benedetti nach Turin zurückgehen soll. — Herr Thouvenel hatte neulich einen stürmischen Auftritt bei der Kaiserin zu bestehen. Die hohe Dame ließ sich in solcher Weise über Victor Emanuel aus, daß Herr Thouvenel erklärte, es bliebe ihm nichts übrig, als seine Entlassung einzureichen, wenn der Kaiser ihm Aehnliches gesagt hätte. — Nach dem „Pays“ hat sich heute eine Abtheilung des 69. Linienregiments, das von Foix kam, in Toulon nach Civita-Vecchia eingeschifft.

Italien.

Turin, 30. August. [Garibaldi; Verschiedenes.] Garibaldi hat nach seiner Gefangennehmung das Verlangen ausgesprochen, man möge ihn auf ein englisches Schiff bringen; er wolle sein Ehrenwort geben, daß er in England oder Amerika bleiben werde. Auf die hier geschehenen Anfragen in dieser Beziehung hat jedoch Rattazzi mit dem Befehle geantwortet, man möge die Gefangenen sämmtlich nach Spezzia bringen. Das erste Wort des Königs war allerdings Amnestie; mehrere Mitglieder des Kabinettes aber fürchten, durch Amnestie die Würde der Regierung zu gefährden. Jedoch Garibaldi als Rebellen zu verurtheilen und nach dem Buchstaben des Gesetzes zu bestrafen, wird man nicht wagen können, und von seinen Gefährten wird man ebenfalls nur gegen die Deserteure aus der Linien-Armee nach Kriegsrecht zu verfahren im Stande sein. Mittlerweile sieht man allerdings Anstalten, nach denen es scheint, als sei man fest zu einer großen gerichtlichen Procedur entschlossen. Der Senat soll sich (wie schon telegr. gemeldet) als Gerichtshof ad hoc konstituiren, und die Kammer einberufen werden, um ihre Autorisation zu dem gerichtlichen Vorgehen gegen die kompromittirten und mit gefangenen Deputirten zu ertheilen. — Die „Unita Italiana“, das Hauptorgan Mazzini's, hat sich selbst auf einige Zeit suspendirt. — Kossuth protestirt in einer langen Erklärung gegen die Annahme, als sei er an der Proklamation Garibaldi's an die Ungarn, vom Juli her, irgendwie betheiligt. Ganz unnöthiger Weise versteigt Kossuth sich hierbei zu Angriffen gegen Garibaldi. — Die Aufführung des neuen Ballets: „Il Genio d'Italia“ wurde in Genua verboten, weil Garibaldi mit seinen Rothhemden darin vorkommt. — In Benevent fand am 19. August eine Demonstration zu Gunsten Garibaldi's und gegen Rattazzi statt, die sich, trotz der vom Präfekten vorgenommenen Hausuntersuchungen und Verhaftungen, am folgenden Abend wiederholte.

Turin, 2. September. [Telegr.] Nach der „Italie“ hat ein außerordentlicher Ministerrath stattgefunden, um über die gegenwärtige Lage zu berathen. An demselben haben Sclopis, Vicepräsident des Senats, Alfieri, Azeglio, Techio und Farini Theil genommen. Der Gesundheitszustand Garibaldi's ist beruhigend.

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. August. [Amtliches.] Prinz Nikolas von Oldenburg, Chef des Husaren-Regimentes Kronprinz von Preußen, ist zum Adjutanten des Kaisers ernannt worden. — Die amtlichen Blätter publiziren die Verordnung des Kriegsministers vom 15. d. M., betreffend die Reduktion im Bestande der Truppen bei verschiedenen Armeekorps, namentlich bei den Regimentern der beiden ersten Divisionen der Garde-Infanterie ist fernerhin der Friedensfuß 700 Mann pr. Bataillon; bei den Infanterie-Regimentern und den Tirailleur-Bataillons der ersten neun Divisionen der Infanterie und dem 5. Armeekorps, bei den Sapeurs und der Reserve des Kaukasus ist der Kriegsfuß 900 Mann pr. Bataillon; fernere Reduktionen erfahren die Reserve-Divisionen des 2., 3. und 5. Armeekorps, indem sie auf den Friedensfuß zurückgesetzt werden. — Die Ernennung des Generallieutenants Grafen Stackelberg zum Gesandten am Turiner Hofe ist durch Tagesbefehl vom 27. v. M. erfolgt.

— Die Enthüllung des Denkmals zu Nowgorod soll den 7. stattfinden; ob der Monarch der Feier persönlich beiwohnen werde, ist bis diesen Augenblick, so bestimmt auch einige Blätter darüber unterrichtet sein wollen, noch Geheimniß. — Die begonnene Ernte scheint in den meisten Gegenden des Reichs besser werden zu wollen, als man erwarten konnte. Nur die Heuschrecken haben stellenweise großen Schaden gemacht.

Ⲫ Aus Rußland, 27. August. [Untersuchung; Popularität des Kaisers.] Die Ergebnisse der Untersuchungen gegen die wegen Verdachts der Brandstiftung verhafteten Personen bestätigen im Allgemeinen die bereits früher ausgesprochene Meinung, daß die Leiter dieser verbrecherischen Komplotte der Umsturzpartei angehören, die um jeden Preis allgemeine Verwirrungen herbeiführen will, um für ihre Zwecke aus den chaotischen Zuständen Nutzen ziehen zu können. Daß die eigentlichen Führer dieser Partei ebenso feige als schlecht sind, bedarf wohl keiner Beweise, indem dieselben nie selbst vortreten, sondern stets Andern die Pfeile, welche hauptsächlich in den geheimen Werkstätten zu Paris und London und etwa noch zu Warschau geschmiedet werden, abschießen lassen. Um nun zu Meuchelmord, Brandstiftung und anderen derartigen Verbrechen gegen meist unschuldige Leute zu verführen, wird, wo Geld nicht mehr ausreicht, zur Religion die Zuflucht genommen, und die Aussagen mehrer der nun Verhörten weisen darauf hin, daß besonders der Beichtstuhl dazu benutzt wird, die Verblendeten für solch scheußliche Ideen zu entflammen. In wessen Solde nun aber diejenigen stehen, welche ihre Stellung, die sie zur Heiligung der Menschheit verpflichten soll, gerade in entgegengesetzter Richtung mißbrauchen und ihr Amt entweihen, ist schwer zu errathen, do doch nicht anzunehmen ist, daß solch unverantwortliche Verletzung der heiligsten Pflichten bloß mit Geld je aufgewogen werden könne. Merkwürdig hierbei ist, daß die sowohl zu Petersburg als auch zu Warschau wegen Mordversuchs und Brandstiftung verhafteten und überführten Personen meist der katholischen Kirche angehören, und daß einige Geständnisse herausstellen, wie das Verbrechen geradezu in der Ueberzeugung verübt oder versucht worden, dadurch die Seligkeit zu verdienen. — Der Enthusiasmus, den die Rückkehr des Kaiserpaares in der Hauptstadt hervorrief, war kein Nachhall des Jubels, mit dem die Majestäten in den Ostseeprovinzen überall empfangen worden, wie ein Blatt meldet, sondern es war ein unverkennbarer Ausdruck der reinsten Freuden über die Rückkehr eines geliebten Vaters zu seinen Kindern. Die Popularität, welche Alexander II. erlangt hat, ist in Rußland noch von keinem Czaren erlangt worden, und der Beweis, daß diese Popularität nicht allein in der niederen Schicht des Volkes, sondern auch in die höhern und höchsten Regionen hinaufreicht, tritt dem unparteiischen Beobachter überall entgegen. Wenn bisher ein Mittelstand in Rußland gänzlich fehlte und noch fehlt, und es nur zwei sich ganz schroff entgegenstehende Schichten, Herren und Knechte, also gleichsam nur „Berg und Thal“ gab, so konnte der Herrscher des Reiches eigentlich auch niemals populär in seinem Reiche werden, und die beiden ewig sich feindlichen Elemente überwachten mit der eifersüchtigsten Strenge jeden Schritt des Monarchen, den er etwa zur Annäherung an die eine oder andere Seite thun wollte. Der Fürst schwebte sonach gleichsam isolirt in der Mitte zwischen beiden, bis Alexander II. es wagte, aus diesem Zustande heraus zu treten, dreiundzwanzig Millionen Sklaven mit einem Federstrich zu Menschen zu machen und so mit einem Male die Kluft auszufüllen, die bis dahin Rußland gespalten hielt. Während nun der unterdrückte Stand frei ist und sich in der Lage sieht, seine Kräfte nach allen Richtungen hin entfalten und emporstreben zu dürfen, ist der begünstigte Stand gezwungen, aus seiner bisherigen Lethargie zu erwachen und, wenn er sich nicht überflügelt sehen will, sich zu regen und nach einem haltbaren Standpunkte zu ringen. In diesem Ringen und Gegenringen nun steht der Monarch vermittelnd und rathend mitten inne und, sonach mit den Parteien zu einem festen Ganzen verschmelzend, hat der Kaiser in seinem Reiche eine Popularität erlangt, wie es seine und der Ordnung Feinde wohl nie vermuthen und wünschen konnten.

Warschau, 1. Sept. [Förderung des Arbeiterstandes und der Judenemanzipation.] Der „Dziennik powszechny“ macht bekannt, daß die im k. Schloß zur Herstellung einer Wohnung für den Großfürsten vorzunehmenden und noch vor Eintritt des Winters zu beendigenden Reparaturen auf Wunsch desselben aus freier Hand (abweichend also von dem bisherigen russischen System der Licitation) vergeben werden sollen. Es sollen dabei einheimische Handwerker den Vorzug haben, und werden daher 20 Professionen aufgezählt, die erforderlich sind. Es soll dieses augenscheinlich mit ein beruhigendes Mittel für den Arbeiterstand sein. Auch macht das amtliche Blatt bekannt: in weiterer Ausführung des Ukases vom 5. Juni, in Betreff der Berechtigung der Juden, hat die Kommission des Innern im Auftrage des Administrationsraths die Aufhebung einiger für Juden bestehende Beschränkungen im Bereich des Handels und der Industrie angeordnet: 1) daß die Juden in Ausübung von Handwerken keinen anderen Vorschriften als die anderen Einwohner unterliegen dürfen, sie müssen also zu den Wahlen des kaufmännischen Verbandes sowie der Zünfte zugelassen werden, und sind als Vorgesetzte in denselben wählbar. Sie können Gesellen freisprechen u. s. w.; 2) gehören sie zu den Wählern für die Handels-Tribunale und können als Richter wie auch als Räthe an der Bank gewählt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 21. August. [Eine Audienz beim Sultan.] Bei Gelegenheit einer neulich erfolgten Geburt einer großherrlichen Prinzessin erzählt eine Dame Folgendes: „Wenn Gemahlinnen angesehener Personen einer Sultanin nach der Niederkunft ihre Aufwartung machen, so will es die Hofetikette, daß sie vorher dem Sultan selbst ihre Glückwünsche darbringen. Sie erscheinen, der türkischen Sitte entgegen, unverschleiert vor dem Monarchen — denn vielleicht findet die eine oder die andere Gnade vor seinen Augen — und tragen die köstlichsten Gewänder, doch keine Juwelen. Diesmal traten sie nach einander, dem Range ihrer Gatten gemäß, ein; zuerst die Frau des Großveziers, dann die des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, später die des Scheikh-ul-Islam und an diese reihten sich die übrigen. Auch einige Damen aus der höhern christlichen Rangordnung waren darunter, mußten aber bis zuletzt warten. Bei der Vorstellung in dem Gemache des Sultans verbeugte sich die erste, indem sie durch die Thür trat, warf sich zu Boden, küßte den Stiefel des Gebieters und verbeugte sich wieder. Derselbe, seine Pfeife rauchend, nickte leutselig mit dem Kopfe und fragte diese oder jene, wie es ihr und ihrem Manne ginge, und entließ nach einem zweiten Stiefelkuß die Schönen. Nach dem Gebrauch blieben sie mehrere Tage als Gäste in dem Palast und erhielten jede bei ihrer Entlassung ein reiches goldgesticktes Gewand und einen kostbaren Diamantschmuck, womit sie die etwaige Eifersucht ihrer resp. stärkern Hälften niederschlagen konnten. Während der Entbindung trägt die Sultanin ein rothes Tuch um den Kopf gebunden und allerlei Amulette am Halse. Das Gemach, wo die Wöchnerin lag, war mit schwerem Seidendamast behängt, die Bettdecken waren dicht mit Gold bestickt und die Vorhänge mit vielen, äußerst kostbaren Perlen verziert. Die Wiege des kaiserl. Kindes, seine Betten, Decken, Windeln, kurz alles, was dazu gehört, leuchtete wie ein Gegenstand aus einem Feenmärchen von Diamanten, Rubinen, Perlen und Smaragden. Die außerordentliche Schönheit der meisten Damen des Harems, ihre glänzenden Toiletten, ihre graziösen Manieren setzten selbst die Europäerin in ein bewunderndes Erstaunen und brachten ihr die Ueberzeugung bei, daß man im Abendland die Türkinnen ganz falsch beurtheile. Der Sultan erschien wie ein glücklicher Gott im Kreise seiner süßen Gefährtinnen und behandelte sie mit einer Artigkeit, wie es der feinste Herr in Europa nicht besser hätte machen können. Nur kostet diese Vorwonne des mohamedanischen Paradieses dem Reichsschatze viel Geld.“

— [Vom montenegrinischen Kriegsschauplatze.] Aus Ragusa, 30. Aug., wird telegraphirt, Mirko habe den Oberbefehl über die Montenegriner niedergelegt und Vukotisch stehe jetzt an der Spitze; das Defilé von Dobrsko-Selo sei von den Türken noch immer nicht genommen; Fürst Nikolaus habe sich abermals für den Frieden ausgesprochen; in der Schlacht an der Rjeka am 25. seien 3000 Türken und 800 Montenegriner gefallen. — Die Schlacht am 25. hat die Türken in den Besitz des Dorfes Rjeka gesetzt und ihnen den Weg über das Dorf Strugari auf den Vertjelkaberg geöffnet, der steil nach dem Thal von Dobrsko-Selo abfällt. Jenseit dieses Thales erhebt sich noch der Gebirgsrücken von Dobrschniak, an dessen westlichen Vorbergen Cettinje liegt. Aus Omer Pascha's letztem Bulletin erhellt nicht, ob der letztgenannte Gebirgsrücken schon bezwungen war. Nach der obigen Ragusa-Depesche scheint dies noch eben nicht der Fall gewesen zu sein.

Amerika.

Newyork, 26. August. [Neueste Nachrichten.] Die Unionisten haben Warenton besetzt. Die Konföderirten griffen das Fort Donnelson an. — Der französische Konsul zu Neworleans hat gegen den Befehl Buttler's, daß alle Individuen die Waffen abliefern sollen, protestirt und dargethan, daß sich Symptome eines Aufstandes gezeigt hätten; bei einem Aufstande würde aber die Bundesfahne ein ungenügen-

---

ich es mit dem Ausspruch des heidnischen Dichters halte, wonach das Gewaltigste unter allem Gewaltigen der Mensch ist, und mit dem christlichen, wonach wir alle Götter und Kinder Gottes sind, wenn ich mich lieber nordamerikanisch betrügen oder spanisch berauben, als östreichisch anbetteln lassen will, wenn ich die Freude an der eigenen Schlauheit bei dem Betrügen, den wilden Trotz des Räubers der kriechenden Demuth des Bettlers, wenn ich auch die rauhe norddeutsche Grobheit der süßlichen Unterwürfigkeit des Oestreichers vorziehe. Man mißverstehe mich nicht: ich sage nicht, daß jeder Oestreicher süßlich unterwürfig sei; ich habe auch schon hübsch grobe angetroffen — aber er ist es im Vergleich zum Norddeutschen, z. B. dem Mecklenburger oder Pommern.

Von der hiesigen Straßenbettelei hat man bei uns kaum eine richtige Vorstellnng. Es betteln nicht bloß Krüpplige, Greise, Kranke, Arbeitsunfähige, aller Art — es betteln auch ganz Unbedürftige. Knaben, Mädchen und alte Leute, welche das Vieh hüten, also in Lohn und Brod stehen, überlassen ihre Pflegebefohlenen auf Wiese und Feld sich selbst, wenn sie einen Wagen auf der Landstraße vorbeifahren sehen und verfolgen ihn schaarenweise lange Strecken mit Winseln und Flehen. Leute, welche, nach ihrem Aeußeren zu schließen, ihren genügenden Lebensunterhalt haben, gehen einen Vorübergehenden um ein Almosen an. Eine ländlich, aber gut gekleidete Frau, welche ihr Kind in einem Korbwagen hinter sich zog, bat mich „um a Kreizer“. Ich darf hier nicht unerwähnt lassen, daß die Stadt Karlsbad von den Kurgästen zwar einen Beitrag zur Unterstützung der Armen erhebt, aber dafür das Betteln streng verbietet und verhindert — ein löbliches Beispiel. So wie man aber ihr Weichbild überschreitet, wird man von Bettlern bestürmt. Als in dem benachbarten Dorfe Zettlitz ein kirchliches Fest gefeiert wurde, hatten sie sich eine Viertelmeile weit als eine zweite Allee aufgestellt.

Kleinere Mittheilungen.

* **Das Bonner Arndt-Denkmal.** Das Komité des Bonner Arndt-Denkmals hat eigenes Unglück. Derjenige Künstler, welchem es zuerst die Ausführung übertrug, Ernst Rietschel, starb bekanntlich, ehe er ans Werk geben konnte. Hermann Heidel, auf den dann die Wahl fiel, lieferte ein Modell, mit welchem sich das Komité nicht einverstanden erklärte. Nun ward eine Konkurrenz ausgeschrieben, es ging auch wirklich eine nicht geringe Anzahl von Entwürfen ein, aber auch von diesen hat keiner den Beifall jener Herren gefunden, sondern man beschränkte sich darauf, den Bildhauer Bernhard Afinger, der sich gleichfalls bei der Preisbewerbung betheiligt hatte, zur Anfertigung eines zweiten, neuen Modells aufzufordern.

* **Ausgrabungen auf der Akropolis.** Die neuesten Ausgrabungen auf der Akropolis, welche namentlich seitens des preußischen Kunstgelehrten Professor Bötticher angestellt worden, haben nicht nur in Rücksicht auf bauliche Archäologie, sondern auch auf die Archäologie der Skulptur bemerkenswerthe Resultate geliefert. In letzterer Beziehung hat Professor Bötticher eine Auslese der schönsten und wichtigsten dieser Werke getroffen, welche Athen bietet, und sie in wohlgelungenen Abgüssen für die königliche Sammlung der Gypsabgüsse nach Berlin geschickt. Es ist dies eine Auswahl solcher Skulpturwerke, deren Inhalt für die Kenntniß des Kultus, der Heiligthümer, der Sepulkralriten und Lebenssitten der Hellenen, insbesondre der Athener, von einer um so größeren Wichtigkeit ist, als sie in scheinbar unbedeutenden Denkmälern des kleinsten Maßstabes kaum gesucht wird. Von besonderem Belang sind die Darstellungen aus dem Bilderkreise, welcher sich auf die Schutzgöttin des Landes, auf Athene, bezieht und so recht den eingreifenden Bezug derselben zu allen Verhältnissen und Ereignissen des öffentlichen wie privaten Lebens der Athenienser vor Augen stellt. Es ist ein ganzer Cyklus solcher Darstellungen gewonnen, worin Athene gegenwärtig und in der mannigfachsten Weise handelnd erscheint. Hervorragend an Interesse, und gewiß auch in der Mannichfaltigkeit einzig nur in Attika zu treffen, sind die Sepulkraldenkmäler. Man kann hier genau fünf Arten von Grabmälern unterscheiden, jede Art einen eigenen Vorstellungskreis füllend, und eine Welt von herrlichen Vorstellungen über Abschied, Wiedersehen und Seligkeit, sowie über die fortwährenden Beziehungen zu den Zurückgebliebenen enthaltend. Das in der Größe ansehnlichste, durch das Alter und die Behandlung der Skulptur anerkennenswertheste Grabdenkmal ist die freilich nur durch unvollkommene Abbildung bekannte Stele des Aristion, von welcher ein wohlgelungener Abguß gewonnen ist — nicht allein der einzige, bis jetzt existirende, sondern vermuthlich auch der einzige, der überhaupt und nur durch eine besonders angewandte Vorrichtung gewonnen werden konnte, da die gewöhnliche Art des Abformens die noch erhaltenen Farben zerstören würde und deshalb verboten ist. Endlich ist es Bötticher möglich gewesen, auch einen Abguß von dem kolossalen Löwenbildwerke über dem Thor der Atridenburg zu Mykene — dem alten Thore, durch das einst Agamemnon und seine Kampfgenossen zogen — fertigen zu lassen, trotz der großen Schwierigkeiten, welche Ort und Größe dieses Bildwerks für dessen Abformung boten. Bekanntlich ist dasselbe seit seiner Existenz noch niemals geformt worden, mithin ein Unicum, indem selbst die französische Expedition unter Abel Blouet keine Abformung hat bewirken können. Daher interessirte die Ankunft des Bildwerkes und dessen kurze Aufstellung vor dem Verpacken selbst die Athener so sehr, daß die Schaulustigen in Schaaren zu seiner Ansicht herbeiströmten.

* **Glasmalereien in der Berliner Nicolaikirche.** Der Professor Pfannschmidt in Berlin ist von Seiten des Magistrats mit der Anfertigung von sieben Kartons beauftragt worden, die in der königlichen Anstalt für Glasmalerei für die Fenster der Nicolaikirche daselbst sollen ausgeführt werden. Die Motive zu den Kompositionen sind: „die Anbetung der Hirten“, „der zwölfjährige Christusknabe“, „Siehe, das ist Gottes Lamm“, „Christus in Bethanien“, „die Auferweckung des Lazarus“, „Ecce homo“ und „die Auferstehung“. Diese Motive wurden unter Zustimmung der betreffenden Magistratsdeputation und unter Vorsitz des Probstes Nitzsch gewählt.

* **Eine billige Ausgabe der Gries'schen Uebersetzung des Calderon.** Derselbe Gelehrte, dem wir sehr gelungene Uebertragungen des „rasenden Roland“ von Ariost und des „befreiten Jerusalem“ von Tasso verdanken, J. D. Gries, hat auch eine Anzahl der dramatischen Werke des Spaniers Calderon in die deutsche Sprache übersetzt. Jetzt soll diese Uebersetzung, deren Vorzüge allgemein anerkannt sind, in einer neuen, billigeren Ausgabe erscheinen. Sie wird neun Bände umfassen und siebzehn Stücke enthalten, darunter so ziemlich alle von denen, die auch auf unsern Bühnen Eingang gefunden haben und da noch jetzt oft gegeben werden, nämlich „das Leben ein Traum“, „das laute Geheimniß“, Dame Kobold“, „der Richter von Zalamea“, „der Arzt seiner Ehre“, „der Maler seiner Schmach“.

* **Ein Oratorium von Meyerbeer.** Der greise Maestro ist von der Aufnahme, welche seine zur Eröffnungsfeier der Londoner Industrieausstellung gelieferten Kompositionen gefunden haben, so entzückt, daß er für das englische Publikum ein Oratorium schreiben, d. h. etwas thun wird, dessen man sein Talent bisher kaum fähig hielt. — Die gleichfalls für jene Festlichkeit bestimmt gewesene „Hymne der Nationen“ von Verdi gelangte, wie man weiß, nicht zum Vortrag, weil das Komité Anstoß daran nahm, daß die Melodie der Marseillaise darrin verflochten ist. Man hört nun, daß der Kaiser Napoleon trotzdem die Komposition in der großen Oper zu Paris aufführen lassen wird.

* **Ein Scherz von Rossini.** Dicht bei Rossini's Villa in Passy führt die Eisenbahn vorüber, und ihr Geräusch mag den alten Maestro oft in seiner Ruhe stören. So verfiel er auf den Gedanken, ein Musikstück zu komponiren, in welchem er das Brausen, Röcheln, Stöhnen, Keuchen und Pfeifen der Dampfmaschine, das Läuten der Glocken, das Schreien der Kondukteure und Passagiere, kurz den infernalischen, jeden Bahnzug begleitenden Charivari mit unvergleichlichem Humor — wie Pariser Blätter schreiben — zum Gehör bringt. (Europa.)

der Schutz sein. Buttler beharrte bei seinem Befehl und hat verordnet, daß gewaltsame Diebstähle und schwere Insulte mit dem Tode bestraft werden sollen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

— In Betreff der Flotte hat der Abg. Harkort als Referent der Kommission folgendes Promemoria verfaßt:

Die leitenden Grundsätze über die Entwickelung der Flotte innerhalb 8 Jahren mit einem Kostenaufwand von 42 Mill. Thlrn., welche das Marine-Ministerium vorgelegt hat, bedürfen einer näheren Prüfung. Den Zwecken: Schutz der Küsten und Häfen, sowie des Handels und der deutschen Interessen in fremden Meeren, ist beizupflichten. Allein nicht scharf genug ist hervorgehoben, daß die preußische Flotte, wie Graf Schwerin früher im Hause sagte, nur als Kern der deutschen Flotte erachtet werden muß. Die ganze Seegeltung darf nicht auf unsern Schultern ruhen, sonst würde der Zuschnitt zu großartig sein. Die Zeit kann kommen, wo Mecklenburgs ungeschützte Küsten mit einer Landung bedroht werden und Elbe und Weser gesperrt sind, dann wird die Kabale der kleinen Staaten dem Gebot der Noth weichen müssen. Nicht Preußen allein, sondern nur das verbündete Deutschland kann in die Reihe der großen Seemächte treten; die Jade, Kuxhaven, Kiel, die Buchten von Wismar und Danzig bieten treffliche Stationen für Kriegsschiffe, und an tüchtigen Matrosen fehlt es nicht. Auch Offiziere von Erfahrung und kaltem Blute werden sich finden, namentlich wenn man die Führer der Handelsmarine heranzieht; zählt doch die preußische Flotte allein unter 317 Kapitänen 242 erster Klasse. Volk und Meer liefern die den Stürmen trotzenden Kundigen und nicht die Salons. Der Entwickelungsplan überstürzt sich, die Häfen fehlen und die Werfte. Wo sollen die Schiffe einlaufen, sei es geschlagen oder nach günstigem Gefecht, um die großen Reparaturen vorzunehmen? Die Jade ist im Jahre 1866 ohne Werft und Befestigung. Ausgeführt ist der Bau nicht vor 1870. Acht Jahre bauen wir bereits und es erheben sich erst die Fundamente. Ein Ostseehafen fehlt gänzlich, denn Rügen, im Fall es in Angriff genommen würde, öffnete seine Bassin erst nach acht Jahren. Der Gründungsplan beachtet also weder die Zeit noch die finanziellen Mittel und ebensowenig die erforderlichen intellektuellen Kräfte. Große Bedenken finden statt gegen die angegebene Zahl und Gattungen der Schiffe. Erst nachdem die Häfen und Docks hergestellt sind, kann von Panzerfregatten die Rede sein. Die 16 Panzerboote erscheinen überflüssig, da die vorhandenen Kanonenboote den Dienst des Küstenschutzes hinlänglich versehen können; bei einem Tiefgang von 13¼—14 Fuß fänden sie zwischen Swinemünde und Danzig keinen Zufluchtsort und auf hoher See sind sie wenig tauglich zur Offensive. Anstatt derselben baue man zwei Panzerkorvetten von 14 Kanonen, 15 Fuß Tiefgang und 400 Pferdekraft, worüber ein erfahrener Ingenieur den Plan vorgelegt hat. Zu diesen Eisenschiffen füge man ein Panzerkanonenboot und verwende dazu die freiwilligen Gaben. Die Zahl der Holzkorvetten zu vermehren, außer den im Bau begriffenen, ist vorläufig nicht anzurathen. Diese Fahrzeuge leiden zu sehr durch die Vibrationen, welche die Dampfmaschinen veranlassen. Sechs dieser Fahrzeuge, sowie die zwei Segelfregatten und eine Brigg genügen zum Dienst in fremden Meeren, da unsere Finanzen eine größere Verwendung nicht tragen können, wie die Expedition nach China lehrt. Ein Mörserboot fehlt im Verzeichniß und ist erforderlich. Ein neues Transportschiff genügt vorläufig, da der „Adler" bereits vorhanden ist. Die vielen Avisos sind überflüssig, zum Gefecht taugen diese Schiffe nicht, zwei besitzen wir bereits und ein drittes füge man als Postschiff hinzu: der „Telegraph" versieht den Dienst an den Küsten. Ein Uebungsschiff können wir selbst erbauen, als zweites kann die „Elbe" dienen, die angeblich noch seetüchtig ist; der größere Theil der jungen Mannschaft wird, wie auch bisher geschah, den Schiffen im Dienste beigegeben. (Nach einem beigefügten Plan würden sich die Kosten auf 5,630,000 Thlr. belaufen.) Dann bestände die schlagfertige Flotte aus folgenden Dampfern: 2 Panzerkorvetten, 4 großen Holzkorvetten, 2 Glattdeckkorvetten, 1 Panzer-Kanonenboot, 1 Mörserboot, 15 Kanonenbooten 60 Pferdekraft, 8 Kanonenbooten 80 Pferdekraft, 3 Avisos, 2 Transportschiffen, und aus folgenden Segelschiffen: 2 Holzfregatten, 1 Brigg, 2 Uebungsschiffen, mit einer Besatzung von 4600 Mann. Eine solche Schiffsmacht braucht sich vor Dänemark nicht zu fürchten.

— Die Bänke des Hauses fangen, in Aussicht auf die bevorstehende Militärdebatte, an sich mehr zu füllen; die beurlaubten Abgeordneten sind größtentheils zurückgekehrt; gestern nahmen die Abgg. Simson und Graf Schwerin ihre Plätze wieder ein.

— Die Budgetkommission hat vorgestern Abend den Etat für Handel und Gewerbe durchberathen; bemerkenswerthe Beschlüsse sind dabei nicht gefaßt. Gestern kam der Schluß des Baerstschen Berichts über den Militäretat zur Verlesung.

— Die deutsche Fortschrittspartei hat bei der vorgestrigen Wahl ihres Vorstandes die acht der bisherigen Mitglieder (Behrend, v. Forckenbeck, v. Hoverbeck, Immermann, v. Rönne-Solingen, Schultze-Delitzsch, Simon und Waldeck) wiedergewählt, statt des Abg. Twesten ist als neuntes Mitglied der Abg. Virchow gewählt.

Militärzeitung.

Frankreich. [Aenderung im Remontirungswesen; neue Geschütze.] Nach einer neueren kaiserlichen Bestimmung sind die Pferdeliefernden französischen Departements für das Remontirungswesen in drei Kreise getheilt worden, welche zusammen 40 Departements umfassen und in Caen, Fontenay und Tarbes ihren Hauptsitz haben. Es soll dadurch die Remontirung in größeren Bezirken gleichmäßig betrieben werden und sind zugleich die Preise für jedes einzelne der betreffenden Departements fixirt worden. Das leitende Personal jedes der drei Hauptkreise besteht aus 1 Oberst oder Oberstlieutenant, 1 Schwadronschef als Stellvertreter, 12 ankäufenden Offizieren (Kapitäns oder Lieutenants), 1 Zahlmeister nebst Gehülfen, 1 Ober- und eine entsprechende Anzahl von Unter-Thierärzten, wozu bei Geschäftsanhäufung noch eine Anzahl von den Regimentern kommandirte Offiziere aushelfen soll. Monatsrapporte werden monatlich von jedem einzelnen Kreise an das Ministerium eingesendet. Noch eine geringere, im Remontirungswesen eingetretene Aenderung besteht darin, daß den Remonten jetzt bessere Pferde für die Offiziere beigegeben werden, während dieselben früher das Recht besaßen, unter sämmtlichen Remonten sich ihre Pferde auszuwählen. Die Remontirung in Algier ist übrigens dieser neuen Ordnung der Dinge nicht untergeordnet, sondern bleiben für dieselbe die bisherigen Bestimmungen auch fernerhin bestehen. Bekanntlich liegt bei dem französischen Kaiser die Absicht vor und werden seit Jahren dazu auch die äußersten Anstrengungen aufgeboten, die gesammte leichte französische Kavallerie mit algierischen Pferden beritten zu machen. — Bekanntlich ist in neuester Zeit in Frankreich auf artilleristischem Gebiet das vornehmste Streben dahin gerichtet, ein Geschütz von nicht zu schwerem Kaliber zu erfinden, womit nichtsdestoweniger beliebig dicke zum Panzern der Schiffswände benutzte Eisenplatten durchbohrt oder zerschmettert werden können, und soll dies jetzt mit einem eigens konstruirten Zwölfpfünder vollkommen gelungen sein. Ueber die Konstruktion desselben verlautet bisher nur, daß sich zum Entweichen der Pulvergase in dem hinteren Theil des Rohrs Oeffnungen befinden, welche den Zügen entsprechend angebracht sind. Auch aus Amerika wird von einer ähnlichen Erfindung eines gewissen Herrn Brame berichtet, die jedoch dort nur den Zweck hat, die Erhitzung des Geschützes zu verhüten. Wenn die französische Erfindung sich bestätigen sollte, so würde damit allerdings die hervorragende Wirkung der neuen Panzerschiffe sich ziemlich auf Null reduciren, was mit den englischen und amerikanischen Bestrebungen, durch Steigerung der Kaliber bis zum 300-, 600- und 1000-Pfünder hin dasselbe Resultat zu erzielen, noch in keiner Weise erreicht war, denn wie sind derartige schwerfällige Ungethüme von Geschützen leicht zu transportiren oder zu handhaben? Bei einem Zwölfpfünder würde sich dies allerdings ganz anders verhalten.

England. [Neues Gesetz über die Marinereserve; Vermischtes.] Nach einem neu erlassenen Gesetz über die Marinereserve soll die Zahl der Offiziere derselben 400 nicht übersteigen und aus 130 Lieutenants mit dem Rang unmittelbar nach den Marinelieutenants und 270 Unterlieutenants mit dem Range nach den Marineunterlieutenants bestehen. Zu Lieutenants und Unterlieutenants können Masters von Handelsschiffen mit wenigstens 500 Tonnen, welche sie 2 Jahre lang geführt haben, zu Unterlieutenants aber auch Chiefmates (Oberschiffer), welche als solche oder als Masters die gleichen Bedingungen erfüllt haben, genommen werden, wofern sie das 45. Lebensjahr nicht überschritten haben. Mehr als 45 Jahr alte Masters können als Honorarlieutenants bis zur Zahl von 100 eingetheilt werden. Die Offiziere der 2. Klasse können in die 1. Klasse vorrücken. Solche, welche sich im Dienste bewähren, erhalten Anspruch auf Anstellung als wirkliche Marineoffiziere und bei besonderer Auszeichnung auf Beförderung. In der Uniform unterscheiden sie sich von den wirklichen Marineoffizieren dadurch, daß sie auf dem Vorderarme statt einer breiten Borte eine, resp. zwei schmale wellenförmige Litzen und auf den Knöpfen die Bezeichnung R. N. R. (Royal Naval-Reserve) tragen. Die Offiziere haben alljährlich einen 28tägigen Kursus am Bord eines Exercierschiffes durchzumachen, während welcher Zeit der Lieutenant täglich 10 Schilling, der Unterlieutenant 7 Schilling erhält. Bei wirklichem Dienst am Bord eines Kriegsschiffes erhalten sie den Gehalt ihres Grades. Während der Uebungszeit und im wirklichen Dienst sind sie den Seekriegsgesetzen unterworfen. Verwundete Reserveoffiziere und Wittwen derselben werden grade wie die der übrigen Marineoffiziere behandelt. — Die seit Jahren nur noch auf dem Papier bestehende englische Nobelgarde der Gentlemen at Arms, eine Einrichtung noch aus den Zeiten der Tudors, wird durch Beschluß vom 15. Juli wieder in den faktischen Bestand übergeführt. Die Gemeinen des Korps müssen sämmtlich Edelleute und Offiziere bis einschließlich des Kapitäns sein, die Lieutenants sind Majore, die Hauptleute Obersten oder Generalmajors. Der einzige Zweck dieser sehr kostspieligen Truppe ist bei den Hoffesten zu paradiren. — Mit diesem 1. September werden endlich die Beutegelder von Delhi an die dabei betheiligten Militärs und Invaliden resp. deren Hinterbliebenen zur Vertheilung kommen. — Bei den in Indien stehenden Kavallerieregimentern ist eine Reduktion von bisher 9 Troops auf 8 eingetreten, wovon 1 als Depot in England zurückbleibt. Dafür wird das bisher nur auf dem Papier bestehende 21. Dragoner-Regiment neu errichtet. Nach Verschmelzung der indischen mit der königlichen Armee besteht jetzt die englische Artillerie auch schon auf dem Friedensstande aus mehr als 40,000 Mann. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 2. September. [Tellus.] Wie vorauszusehen war, hat das hiesige Kreisgericht in dem polnischen „Tellusverein" keine Handelsgesellschaft im Sinne des Gesetzes zu erkennen vermocht und ihm daher die beantragte Einzeichnung in das Firmenregister verweigert. In Folge dessen hat der Verein in einer unlängst abgehaltenen Versammlung der Aktionäre beschlossen, nicht bloß sein Statut entsprechend zu ändern, sondern auch seinen Namen aufzugeben und sich als Handelsgenossenschaft unter der Firma der Direktionsmitglieder Gr. Ignatz Bninski, Thaddäus v. Chlapowski und Gr. Stanislaus Plater zu konstituiren. In dem neuen Statut ist als Zweck der Genossenschaft, nicht, wie in dem alten, die Förderung der Landeskultur durch An- und Verkauf von Landgütern, sowie Verwaltung derselben u. s. w., sondern die Betreibung von Bankier- und Kommissionsgeschäften angegeben. Die Wirksamkeit des Vereins wird daher hauptsächlich darauf gerichtet sein: 1) verschuldeten polnischen Gutsbesitzern durch Wechsel- und Hypothekendarlehen unter die Arme zu greifen, um sie den Händen der Wucherer zu entziehen und sie im Besitz ihrer Güter zu erhalten; 2) polnischen Landwirthen zum Ankauf von Gütern in der Provinz Posen durch Gewährung von Hypothekendarlehen behülflich zu sein. Wie man hört, hat die Fürstlich Czartoryski'sche Familie einen Theil ihres noch immer sehr bedeutenden Vermögens, den sie bisher in sehr rentabeln französischen Unternehmungen angelegt hatte, zum Ankauf von Aktien der neuen polnischen Handelsgesellschaft verwendet. Auch geht der Prinz Witold, der jüngere Sohn des Fürsten Adam Czartoryski, mit der Absicht um, sich in der Provinz Posen anzukaufen. In dieser Absicht hat er sein in der Nähe von Paris gelegenes Gut bereits verkauft. Von der Wittwe des verstorbenen Fürsten Adam Czartoryski, der Fürstin Anna, geb. Prinzessin Sapieha, die sich ebenfalls in der hiesigen Provinz dauernd niederzulassen beabsichtigt, will man mit Bestimmtheit wissen, daß sie das von ihrem Gemahl nach Beendigung des Krimkrieges an die russische Regierung gerichtete Amnestiegesuch, das damals wegen der heftigen Angriffe, die es dem verstorbenen Fürsten Seitens der polnischen Emigration zuzog, wieder zurückgenommen wurde, jetzt erneuert habe. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung, die jetzt den Weg der Versöhnung wandelt, auf das Gesuch eingeht.

Posen, 3. September. [Zur Sprachenfrage.] Ein polnischer Gutsbesitzer, Joseph Dzierzbicki aus dem Schrimmer Kreise veröffentlicht im „Dziennik pozn." ein Schreiben der königlichen Regierung hierselbst, wonach ihm die Bestätigung als Schiedsmann versagt wird, weil er, obgleich des Deutschen vollkommen kundig, sich dennoch beharrlich weigert, in deutscher Sprache erlassene Schreiben von den Behörden anzunehmen. Der Mann wundert sich noch über diesen Grund der Nichtbestätigung.

— [Leichenbegängniß.] Gestern Abend 7¾ Uhr fand die feierliche Ueberführung der Leiche des Rittergutsbesitzers Jakob v. Moraczewski, Eigenthümer der Güter Naramowice und Lennagóra, nach der St. Adalbertkirche statt. Dem Zuge, welcher sich von Naramowice aus, durch das Schillingsthor bei dem St. Adalbertsforts und der kleinen Schleuse vorüberbewegte, hatten sich außer den Leidtragenden eine Menge Neugieriger angeschlossen, so daß derselbe, besonders als er die vom Schillings- nach dem Kirchhofsthore führende dunkle Pappelallee passirte, in dem Scheine einiger hundert Wachskerzen einen imposanten Anblick gewährte. Heute Vormittag fand ein Trauergottesdienst statt und Mittags erfolgt die Beisetzung der Leiche auf dem St. Adalbertskirchhofe. Der Verstorbene hatte ein Alter von beinahe 79 Jahren erreicht und war circa 44 Jahre hindurch Besitzer von Naramowice; er lebte nach dem Tode seiner Gattin sehr eingezogen und hinterläßt kein unbedeutendes Vermögen.

— [Witterungsverhältnisse des Monats August.] Während des verflossenen Monats stieg an einzelnen Tagen die Temperatur bis zu beträchtlicher Höhe; wir hatten die höchsten Temperaturen am 2. und 3.: 22,5° und 23,2°; am 8.: 20,2, an den Tagen vom 15. bis 17.: 20,3° bis 23,0°; vom 21. bis 23.: 21,0° bis 22,5°; die niedrigsten Tagestemperaturen dagegen waren am 13.: 14,5° und am 29.: 14,8°. Wie man sieht, hat sich im vergangenen Monate etwa alle 6 bis 8 Tage die Temperatur für einige Tage zu bedeutender Höhe gesteigert, während sie in den Zwischenzeiten bis auf 14,5 bis 16° sank. Während der heißen Tage wehten meistens Winde aus südlichen Richtungen, besonders aus Südosten. Während der Nachtzeit hatten wir die höchste Temperatur am 8.: 13,0° bei Südwest-Wind, während am Tage 20,2° höchste Temperaturen waren. Am 18. war die niedrigste Temperatur: 12,8°, während bei Nordwestwind die höchste Temperatur dieses Tages nur 16,3° betrug. Am 22. betrug bei Südwind die niedrigste Temperatur 13,0°, die höchste 23,0°. Die niedrigste Temperatur hatten wir am 13.: 5,0° bei Nordwest, während die höchste Temperatur dieses Tages nur 14,5° betrug. Am 26. betrug die niedrigste Temperatur 4,0° bei Westwind. Der höchste Barometerstand war am 25.: 28" 2,0''' bei Nordwest, der niedrigste am 17.: 27" 8,8''' bei Südwind. — Die Windrichtungen kamen an 9 Tagen aus Nordwesten, an 7 Tagen aus Nordosten, an 6 Tagen aus Südwesten, an 4 Tagen aus Südosten, an 2 Tagen aus Süden, an 2 Tagen aus Westen und an einem Tage aus Nordnordost. Es kam demnach der Wind aus östlichen Richtungen 12 Mal, aus südlichen 12 Mal, aus westlichen 17 Mal, aus nördlichen 17 Mal; die Hauptwindrichtung des Monats war also eine nordwestliche.

ρ Aus der Provinz, 3. Septbr. [Kontrolversammlungen; Ein- und Auswanderungen.] Mittelst Allerhöchster Ordre vom 1. Mai d. J. haben Se. Maj. der König unter Abänderung der Ordre vom 8. Juli 1854 zu bestimmen geruht, daß die halbjährlichen Kontrolversammlungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes auch ferner in der Regel an den Wochentagen, ausnahmsweise jedoch, wo besondere Verhältnisse solches wünschenswerth und thunlich erscheinen lassen, nach erfolgter Einigung der oberen Provinzialbehörden, auch an den Sonntagen stattfinden dürfen. Da nun die Verhältnisse unserer Provinz ganz dazu angethan sind, um von der erlaubten Ausnahme, die Abhaltung der Kontrolversammlungen auch auf die Sonntage zu verlegen, Gebrauch zu machen, weil leider durch die vielfachen katholischen Feiertage schon so viel Arbeitstage auf dem Lande verloren gehen, daß jede Vermehrung solcher Versäumnisse auf das Möglichste vermieden werden muß, hat die k. Regierung zu Posen im Einverständniß mit dem k. Generalkommando 5. Armeekorps unterm 21. August d. J. genehmigt, daß vom nächsten Jahre ab zur Abhaltung der Kontrolversammlungen auch die Sonntage mit Ausschluß der für den Gottesdienst bestimmten Stunden benutzt werden. — Bisher wurden von den Landrathsämtern der k. Regierung alljährlich Uebersichten der innerhalb des verflossenen Jahres vorgekommenen Ein- und Auswanderungen eingereicht, und war der damit beabsichtigte Zweck, eine Uebersicht der hierbei vorkommenden Kapitalbewegung von und nach Preußen zu gewinnen. Die diesfälligen Angaben konnten aber natürlicherweise nur unvollständig und unzuverlässig sein, weil bei Ermittelung derselben ein lästiges Eindringen in die Familienverhältnisse der Betheiligten vermieden werden mußte. Das k. Ministerium des Innern hat daher beschlossen, von dem bisher geforderten Nachweise der Vermögensverhältnisse der Ein- und Auswanderer künftighin Abstand zu nehmen, und sollen dagegen die bei Weitem wichtigeren, bisher nicht eingezogenen Nachrichten über die persönlichen Verhältnisse, namentlich über den Stand und Beruf, die Arbeits- und Dienstverhältnisse der Ein- und Auswanderer für die Folge gesammelt werden.

+ Grätz, 2. Sept. [Jahrmarkt; Hopfen; Milzbrand.] Der heute hier abgehaltene Pferde- und Viehmarkt war sehr zahlreich mit Pferden und Hornvieh besetzt; leider war der Verkehr sehr flau. Es waren nur wenige auswärtige Käufer aus Schlesien erschienen. — Die Hopfenernte beschäftigt jetzt tausende von Menschen, das Hopfenpflücken nährt gegenwärtig sogar Personen, die wegen Altersschwäche durch schwere Arbeit sich nichts mehr verdienen können. Die Tagelöhne werden von Tag zu Tag theurer, da die Hopfenbauer aus der Neutomysler Gegend fast täglich hier Pflücker anwerben. Man zahlt jetzt hier bereits 4 bis 5 Sgr. pro Tag Pflückerlöhne und außerdem noch oft Frühstück und Vesper, in der Umgegend sogar 4 Sgr. und frei Tisch den ganzen Tag. Das schöne Wetter begünstigt die Hopfenernte sehr und findet man schon an mehreren Orten ganz trockenen Hopfen, der sofort verkauft und gesackt werden kann. Der Ertrag der Ernte ist verschieden. Ueber den Preis hört man bis jetzt nur wenig. In den Jahren 1860 bis 1861 sind hier die meisten Hopfenanlagen entstanden, unsere Stadt wird in diesem Jahre, trotzdem die Ernte stellenweise nicht ganz günstig ist, dennoch gegen 500 Centner Hopfen liefern, wir möchten hiermit auswärtige Käufer darauf aufmerksam machen. — In dem Dorfe Weiß-Hauland, ¾ Meilen von hier, ist gestern der Milzbrand unter dem Rindvieh ausgebrochen und ist davon heute der Behörde, Behufs Abschließung des Verkehrs mit anderen Ortschaften, Anzeige gemacht worden.

ρ Krotoschin, 3. September. [Unfall.] Dem Major und Kommandeur des Füsilierbataillons 4. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 59, Wolff v. Gudenberg, passirte gestern auf der Jagd ein Unfall, dessen nachtheilige Folgen für jetzt noch nicht ganz übersehen werden können. Beim Laden des einen Laufes der von Herrn W. geführten Zündnadelbüchse nämlich entlud sich der zweite Lauf, indem die Nadel aus bis jetzt noch unbekannter Ursache die Patrone berührte und dieselbe aus dem Lauf trieb, so daß die Kugel die rechte Hand des W. erreichte und durch dieselbe ihren Ausweg suchte. Zwei Finger der rechten Hand sind dadurch ganz erheblich verletzt und ist bis jetzt noch nicht entschieden, in wie weit diese Verletzung der ferneren Dienstfähigkeit des Herrn W. entgegenstehen dürfte.

Kreis Samter, 3. Sept. [Todtschlag; Besetzung.] Am 27. August kamen zwei Arbeiter in Pinne im betrunkenen Zustande in Streit, bei welchem der eine dem andern mit dem Spaten über den Kopf einen Schlag versetzte, daß dieser besinnungslos hinfiel und nach einigen Tagen den Geist aufgab. — Die zweite Lehrerstelle bei der jüdischen Elementarschule in Pinne ist dem Lehrer Saul aus Tirschtiegel übertragen worden, und hat letzterer dieselbe gestern angetreten. Dem neuen Lehrer geht ein guter Ruf voran, und hofft man, daß diese Stelle nun endlich dauernd besetzt bleiben wird.

Bromberg, 3. Sept. [Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für den Netzdistrikt] hat an den Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten eine Eingabe gerichtet, in der — mit Bezugnahme auf den jüngsten Beschluß des Abgeordnetenhauses über die Anerkennung des landwirthschaftlichen Centralvereins in Posen — die Ansicht ausgesprochen wird, „daß durch Willfahrung eines solchen Gesuches die Interessen der deutschen Landwirthe unserer Provinz nicht gefördert werden können." „Bereits seit dem 6. Mai 1852", heißt es in der Eingabe, „besteht nach dem beiliegenden Statute in Bromberg ein landwirthschaftlicher Centralverein. Zu demselben gehören die Zweigvereine Bromberg, Inowraclaw, Mogilno, Schubin, Wirsitz, Wongrowitz, Czarnikau, Chodziesen, Schneidemühl, Märkisch Friedland, Flatow, Schlochau und der Verschönerungsverein in Bromberg. Nur für die Provinzen Schlesien, Sachsen und Rheinland bestehen Centralvereine, welche die ganze Provinz umfassen, wiewohl sich in Schlesien 20, in Sachsen 11 und in der Rheinprovinz 6 Kreisvereine nicht angeschlossen haben. Für die Provinz Preußen bestehen besondere Centralvereine in Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerder; für Pommern in Regenwalde und Eldena; für Brandenburg in Potsdam und Frankfurt a. O.; für Westpalen in Münster, Minden, Arensberg und Paderborn. Es liegt deshalb für die Provinz Posen gar keine Nothwendigkeit vor, das landwirthschaftliche Vereinswesen in Einer Centralstelle zu koncentriren, zumal schon ein Centralverein in Bromberg besteht, der sich weit über die Grenzen des Regierungsbezirks hinaus erstreckt und unzweifelhaft ein günstiges Gedeihen hat." Der Vorstand des Centralvereins für den Netzdistrikt bittet deshalb den Herrn Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten: „der Errichtung einer landwirthschaftlichen Centralstelle für die ganze Provinz Posen, welche unsere fernere nützliche und segensreiche Wirksamkeit, ja selbst unser ferneres Bestehen in Frage stellen würde, hochgeneigtest die Genehmigung versagen zu wollen." Abschrift dieser Petition ist an den Herrn Ober-Präsidenten v. Bonin eingereicht und die landwirthschaftlichen Vereine der Kreise Birnbaum, Kosten-Fraustadt, Krotoschin, Rogasen, Rawicz und Gnesen sind um Anschluß an den Centralverein für den Netzdistrikt ersucht worden, event. gebeten, dahin zu wirken, daß die Anerkennung eines, die deutschen, landwirthschaftlichen Interessen nicht fördernden Centralvereins vom königl. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten versagt werde. (Bromb. Ztg.)

Landwirthschaftliches.

L Jaraczewo, 2. Sept. Die Kartoffelernte hat hier nun zum größten Theil begonnen und man kann das Ergebniß, besonders auf leichtem Boden, nur ein gutes nennen. Kranke Kartoffeln zeigen sich nur selten. In dieser Woche begannen auch die Spiritusbrennereien bereits ihre Thätigkeit. Da, wo bereits gebrannt wird, wie in Jeżewo, ist man mit der Ausbeute höchst zufrieden, es werden nämlich circa 7 Quart pro Scheffel gezogen. Bei Gelegenheit der Brennereien erwähne ich noch als Merkwürdigkeit, daß man in Góra damit umgeht, in der dortigen großen Brennerei sämmtliche Blasen, die jetzt aus Kupfer bestehen, aus Stein arbeiten zu lassen.

Kreis Samter, 3. Sept. Mit der Hopfenpflücke hat man bereits begonnen, und sie wird vom schönsten Wetter begünstigt. Die meisten der Produzenten erfreuen sich einer guten Ernte. Weniger günstig ist die trockene Witterung der Winterbestattung, da die Erdkrume so hart ist, daß das Pflügen fast unmöglich ist. — Der Grasnachwuchs ist so spärlich, daß von einer Grummeternte kaum die Rede sein wird, dagegen ist der Klee sehr gut aufgegangen und wird sehr lohnend sein.

(Einiges über den Tabaksbau.) Seit vielen Jahren sind von den landwirthschaftlichen Behörden unseres Vaterlandes Versuche zur Hebung des Tabaksbaues gemacht worden, namentlich wurde vor einigen Jahren zu diesem Behufe vom königlichen Oekonomie-Kollegium eine Menge Tabakssamen aus Amerika verschrieben, und an Landleute in einzelnen Provinzen unentgeltlich vertheilt. Der Samen wurde an Landleute der Mark, namentlich im Teltower Kreise, wo steriler Sandboden sich befindet, vertheilt. Das Oekonomie-Kollegium hat bis jetzt über die Resultate seiner Bemühungen noch keine genaue Erkundigungen eingezogen, doch sollen im Allgemeinen diese Bestrebungen die erwünschten Erfolge nicht gehabt haben. Als Grund hievon dürfte man annehmen, daß bei dem Ankaufe des Samens und bei der Vertheilung desselben zu wenig auf die Qualität desselben, und zu wenig auf den Boden und auf die Temperaturverhältnisse Amerika's Rücksicht genommen worden sei. Will man im nördlichen Deutschland mit amerikanischen Samen günstige Resultate erzielen, so hat man bei der Wahl desselben namentlich auch die klimatischen Verhältnisse und die Beschaffenheit derjenigen Gegenden Amerikas ins Auge zu fassen, aus welchen man denselben bezieht, und ihn auch möglichst nach diesem Prinzipe hier zu vertheilen. In Ungarn, woselbst der Tabak bekanntlich von besonderer Güte ist, wird derselbe nur auf leichter Mergelerde gepflanzt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

In günstiger Lage befindet sich der Pfälzer Tabaksbau und dürften aus der Pfalz die besten Aufschlüsse über deutschen Tabaksanbau zu entnehmen sein; besonders macht sich das Ausbleiben des amerikanischen Tabaks auf den Absatz des Pfälzer Tabaks geltend, was wiederum eine Steigerung der Produktion zur Folge haben wird. So wird der „N. Fr. Ztg." aus Mannheim geschrieben: „Man kann mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß in den letzten 14 Tagen 15—20,000 Ztr. 1857, 1859 und 1861er Tabake angekauft wurden, und sind besonders kräftige Schneid-Tabake gesucht, die denn auch um ca. 2 Fl. pro Ztr. im Preise gestiegen. Die Absatzquellen für diese bedeutenden Käufe sind Belgien, Holland und England und werden täglich Versendungen dahin gemacht. Die Fabrikanten in den besagten Ländern kaufen diese Tabake allem Anschein nach als Ersatz für Kentucky, theilweise aber auch auf Spekulation, da die Wirren in Amerika ihr Ende voraussichtlich noch lange nicht erreicht haben. Meine früher geäußerte Ansicht, daß die Pfälzer Tabake noch eine große Rolle spielen dürften, ist nun eine Thatsache geworden. Von 1860er Tabaken ist kaum noch etwas aufzutreiben und was sich dann und wann noch findet, muß hoch bezahlt werden. In 1862er losen Sandblättern (Sandgruppen genannt) wurde schon Einiges an den Markt gebracht und dafür in feuchtem Zustande 3½—3¾ Fl. pr. Ctr. bewilligt. Nach denselben zu urtheilen, bekommen wir einen besseren Jahrgang als den 1860er, da das diesjährige Produkt mehr Deckungskraft haben wird. Voraussichtlich dürften die Producenten hohe Forderungen machen.

Vermischtes.

* Hamm, 31. August. Der König hat die, durch Erkenntniß des hiesigen Schwurgerichtshofes vom 9. November 1860, welches die Bestätigung des Königl. Obertribunals erhalten, zur Todesstrafe verurtheilten beiden Angeklagten, Wirth zum Berge gen. Trösken und dessen Magd Gertrude Jansen zu Mengede im Kreise Dortmund, beschuldigt: die Ehefrau des Ersteren, mittelst Arseniks im Kaffee, vergiftet zu haben, auf das von ihrem Vertheidiger Herrn Justizrath Dieterici hierselbst eingereichte Immediatgesuch, zu lebenswieriger Zuchthausstrafe mit der zusätzlichen Bestimmung begnadigt, daß die Strafvollstreckung bis auf Weiteres ausgesetzt bleiben solle.

* In dem protestantischen, von einem hochwürdigen Konsistorium in Hannover versuchsweise oktroyirten Gesangbuche kommt folgende merkwürdige Stelle vor: „Hetz du mich, arme Sündensau, mit deiner Gnade Hunden! Wühl mir mit deinem Gnadenkamm die Sündenlaus herunter. — Zeuch dein Gnadenwamms mir an, — damit ich selig sterben kann."

* [Künstliche Darstellung echter Diamanten aus Kohle.] Diese Aufgabe der modernen Chemie soll nach dem „London Review" einem Chemiker Gannal in Toulon gelungen sein, und zwar dadurch, daß er Phosphor, Wasser, Schwefel und Kohle etliche Monate lang gegeneinander reagiren ließ. Das Ergebniß bestand aus 20 kleinen Kristallen, welchen alle Eigenschaften des Diamanten zukamen, insofern sie vollkommen durchsichtig waren, großen Glanz besaßen, Stahl ritzten und, was sie als echte Diamanten kennzeichnet, in der Form des natürlichen Diamanten krystallisirt waren. Uebrigens sind schon früher kleine Diamanten künstlich hergestellt worden.

* [Ein ehemaliges Unterhausmitglied als Fälscher.] Außerordentliches Aufsehen erweckt und sehr viele Leitartikel veranlaßt ein eigenthümlicher Proceß, der in Guilford vor einigen Tagen seinen Abschluß fand. Ein Herr Roupell, ehemaliges Unterhausmitglied für den Londoner Wahlbezirk Lambeth, erschien in diesem Proceß als Zeuge und wurde am Schlusse desselben auf Grund seiner Selbstanklagen wegen Fälschung und Meineid in Haft genommen. Die Sache verhält sich, verschiedener Nebenumstände entkleidet, einfach folgender Maßen: Herr William Roupell hatte kurz vor dem Tode seines Vaters einige Urkunden gefälscht, unter anderen eine Schenkungsurkunde, die ihn als Besitzer eines seinem Vater gehörigen Gutes erscheinen ließ und auf welches er große Geldsummen aufborgte. Am Tage, da sein Vater starb, im Sept. 1856, unterdrückte er das von demselben im Jahre 1850 gemachte Testament und erfand in sehr sinnreicher Weise ein anderes, wodurch seine Mutter, Mrs. Roupell, Universalerbin unter seiner Leitung wurde. Er benutzte den so gewonnenen Einfluß dazu, ein Gut nach dem anderen zu verkaufen und allmählich über 300,000 Pfd. St. in die Tasche zu stecken. Nachdem er diese Kleinigkeit verschwendet und außerdem sich in große Verlegenheit gestürzt hatte, sah er sich veranlaßt, sein Mandat niederzulegen und das Land zu meiden. Allmählich schöpften die anderen Familienglieder Verdacht, und nach einer Reihe von Enthüllungen brachte der jüngere Sohn Richard Roupell die Sache vor die Assisen, um von einem der Käufer, Hrn. Waite, das dem William Roupell abgekaufte Gut zurückzuerlangen. Diese Forderung erhob Richard Roupell in seiner Eigenschaft als der legitime Sohn und folglich gesetzmäßiger Erbe seines Vaters. Zur Erklärung müssen wir nachtragen, daß der ältere Sohn, William, ein „natürliches Kind", obgleich ein Sohn derselben Mutter ist. Mrs. Roupell gebar ihn nämlich vor ihrer Hochzeit mit Hrn. Roupell, und die kirchliche Einsegnung hat hier nicht, wie in anderen Ländern, die Kraft, die vorhergeborenen Kinder ehelich zu machen. Die merkwürdigste Erscheinung in diesem Processe war das Auftreten William Roupells. Er kam, vielleicht durch Reue getrieben, oder um seinen Anverwandten zu einem Theil des verschleuderten Vermögens zurückzuverhelfen, aus seinem Versteck hervor, schilderte die begangenen Fälschungen mit der größten und genauesten Treue, ließ sich durch das Kreuzverhör, welches Hrn. Waite's Advokat mit ihm anstellte, nicht im Geringsten irre machen, und benahm sich während der ganzen Verhandlung mit einer äußerlichen Würde und Gelassenheit, daß man einen hochwürdigen Gentleman vor sich zu sehen glaubte, der seiner Gemeinde die löblichsten Handlungen seines Lebens vorerzählte. Der Proceß endete mit einem Vergleich zwischen Richard Roupell und Waite, wodurch der letztere dem ersteren das Gut mit der Hälfte seines Werthes zu bezahlen unternimmt. Wie es mit den anderen Güterkäufern, deren Zahl ansehnlich ist, werden soll, ist für den Augenblick nicht abzusehen. Das ehemalige Unterhausmitglied aber kommt als gemeiner Verbrecher vor die Assisen. Die „Times" zieht heute aus dieser „Familiengeschichte" die Moral, daß die Sünde der Väter sich an den Kindern rächen und daß Böses fortzeugend immer Böses gebären muß. Hätte Roupell Vater nicht in wilder Ehe gelebt, dann wäre sein Sohn William auch kein solcher Schurke geworden.

* Schwestern-Duell. Zwei Schwestern, Namens Munzia und Maria Granata, standen sich vor einigen Tagen in Neapel im Duell gegenüber, dessen Motiv gegründete Eifersucht war. Der Kampf wurde mit der nationalen Waffe, dem Dolch, geführt. Die eine der Schwestern blieb auf dem Kampfplatz, während die Andere, sie überlebende nicht weniger als 18 Wunden erhalten hat.

* Preise in der secessionistischen Hauptstadt Richmond. Kaffee 3 Dollar per Pfund, Thee 7 D., brauner Zucker 75 Ct., Eier 1 D. per Dutzend, Milch 1 D. per Gallon, Leinen 2 Doll. per Yard, ein Hut 14 D., ein Paar Stiefel 25 bis 40 D., ein Paar Schuhe 15 D., Butter 1 D. per Pfd., Schreibpapier 30 D. per Ries, Kartoffel 6 D. per Buschel. Ungefähr 500,000 Menschen mehr leben jetzt in der Stadt, als vor dem Ausbruch des Krieges. Die Noth ist endlos.

* Der neulich gemeldete Unglücksfall auf der spanischen Südbahn hat wunderbarer Weise kein Menschenleben gekostet. Vier Passagiere des Kourierzuges von Alikante, der bei Villarobledo durch eine Wasserhose aus den Schienen geschleudert ward, sind verwundet und acht haben unerhebliche Quetschungen erlitten.

Angekommene Fremde.

Vom 3. September.

HOTEL DE PARIS. Probst Sieg aus Orchowo, Kommendarius Czaplewski aus Schmiegel, Bürger v. Kirschenstein aus Kostrzyn und Frau Gutsbesitzer v. Daleszyńska aus Domasławek.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Meißner nebst Frau aus Kiekrz und Hoffmeyer aus Dorf Schwersenz, Gutsbesitzer Schendel aus Radom, Landwirth Rahn aus Gorzyszki, Hotelier Stahn aus Pleschen, Rentier v. Krzyżanowski aus Labischin, die Bürgerinnen Lux, Janiszewska und Smigulska aus Warschau, die Kaufleute Victor aus Pyritz und Silberstein aus Samoczyn.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Holländerei-Grundbesitzer Klaffke aus Netzbruch, die Kaufleute Birnbaum und Löwenberg aus Berlin, Schmidt aus Breslau und Pinn sen. und jun. aus Grünberg.

BUDWIG'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Baumgart aus Konin, Rosenberg aus Kobylin, Lehmann aus Wien, Bergas aus Grätz und Hartenheim aus Zirke.

DREI LILIEN. Tuchfabrikant Bischoff aus Sorau und Kaufmann Cronheim aus Fraustadt.

Vom 4. September.

HOTEL DU NORD. Rentier Wolski aus Zoppot, Frau Rentier Sembach aus Frankfurt a. O., die Rittergutsbes. Frauen v. Rudkiewicz aus Brucztowo, v. Drwęska aus Starkowiec, v. Długołęcka aus Turwia, v. Wilkszycka aus Miłosław und v. Skarzyńska aus Spławie, die Rittergutsbesitzer v. Kierski aus Gąsawy, v. Skórzewski aus Komorze, v. Rychłowski aus Drobnin, v. Chłapowski aus Sosnica, v. Pomorski aus Grabianowo, v. Wolniewicz aus Dembicz, Gebrüder v. Mukułowski aus Kotlin und v. Bojanowski aus Rogaczewo, Probst Niewitecki aus Łodz, Kaufmann Loßberger aus Hanau und Gutsbesitzer v. Sławski aus Komornik.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Wirthschafterin Frau Karlowo aus Schneidemühl, Fräul. Klug aus Mrowino, Gutsbesitzer Neumann aus Krzyżownik, Rittergutsbesitzer Baron v. Schrötter aus Sondershausen, Rentier v. Klützow aus Halle, die Kaufleute v. Kremski aus Lissa und Bütow aus Magdeburg.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter v. Białoszyński nebst Frau aus Konkolewo, die Privatiers Junkowski aus Brünn und Werdemann aus Wongrowiec.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutspächter Schöneberg aus Wolgast, Gutsbesitzer Walther aus Adlerskron, die Partikuliers v. Phlotow aus Teplitz und v. Grünberg aus Berlin, Rentier Blandow aus Wolgast, Frau Rittergutsbesitzer Budicke aus Berlin, die Rittergutsbesitzer v. Militsch-Collande aus Breslau und Graf Skorzewski aus Czerniejewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kreisgerichts-Direktor Schirach aus Pleschen, die Kaufleute Tourte, Goldstein und Cohn aus Berlin, Strasemer aus Stuttgart, Guckenhagen aus Mainz, Jung aus Dahl, Eisig aus Berlin und Sternberg aus Schneidemühl.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Mudra aus Berlin, Dobrin aus Leipzig, Dittmar aus Saalfeld, Preißer aus Aachen und Grunwald aus Dresden, die Rittergutsbesitzer v. Unruh nebst Frau aus Łagiewnik und Nehring nebst Frau aus Kołojewo.

BAZAR. Frau Gutsbesitzer v. Witowska aus Polen, Gutspächter v. Prądzyński aus Rusiec, die Gutsbesitzer v. Radoński aus Krzeslic, Graf Czarnecki aus Pakosław, v. Radoński aus Rudnicz und v. Radoński aus Ninino.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Kaphan aus Miłosław, die Pröbste Laferski aus Jeżewo und Franciszkowski aus Pakość, die Gutsbesitzer Fürst Woroniecki aus Polen, v. Niegolewski aus Włościejewski, v. Skorzewski aus Komorze und v. Rychłowski aus Węgorzewo.

HOTEL DE BERLIN. Frau Rittergutsbesitzer v. Moraczewska aus Chalawy, die Rittergutsbesitzer v. Kropiński aus Orchowo und Hoffmeyer aus Złotniki, Architekt v. Moraczewski aus Berlin, Oberförster v. Czepkowski aus Mielżyn, Rittmeister a. D. v. Quoos aus Mogilno, Frau Landräthin v. Stoß aus Schroda, Maurermeister Drude aus Stettin und Gutsbesitzer Klug aus Rabowiec.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Eckert aus Kolo, Friedländer aus Landeck, Schreiber aus Schrimm und Mendelsohn aus Krotoschin, die Gutsbesitzer Stranz aus Rogowo und Caro aus Bystrzyce.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Wrzesiński aus Mogilno und Levy aus Wollstein.

GOLDENER ADLER. Fräulein Lazarus aus Żerkow, die Kaufleute Kalmanowicz aus Peysern, Fabisch aus Santomysl, Teichmann aus Krotoschin, Marcus aus Schroda, Aron aus Czerniejewo, Perl, Jakubowski und Hirsch aus Kurnik.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Marks aus Blankwitz und Handelsmann Scharf aus Benneckenstein.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Landwirthschaftlich-gewerbliche Ausstellung zu Gostyn.

Indem der Vorstand des landwirthschaftlich gewerblichen Vereins zu Gostyn für die Kreise **Kosten, Kröben, Krotoschin, Schrimm** und **Fraustadt** (Wschowa) es hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt, nunmehr die Erlaubniß zu einer

landwirthschaftlich-gewerblichen Ausstellung

von dem Herrn Oberpräsidenten des Großherzogthums Posen, gez. Posen, den 31. März c. Nr. 2818/62 O. P. und durch ein Reskript eines hohen Ministeriums des Innern, gez. Berlin, den 21. Juli c. 92 ° II. 5986., mitgetheilt durch die königl. Regierung zu Posen unter Nr. R. 423/7. I. den 12. August, auch

Verloosung landwirthschaftlich-gewerblicher Gegenstände,

bittet er zugleich um lebhafteste Betheiligung an derselben.

Die landwirthschaftlich-gewerbliche Ausstellung zu Gostyn wird **am 7. Oktober** eröffnet und zwei Tage dauern.

Zur Ausstellung werden zugelassen:

a) **Pferde.** Hengste, Stuten, Wallache und Fohlen zum praktischen Fahren, Reiten und zur Arbeit tauglich.
b) **Hornvieh.** Zucht-, Arbeits-, Mast- und Jungvieh.
c) **Schafe** ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes. Wolle in ganzen Bliesen oder kleineren Proben.
d) **Schweine.**
e) **Federvieh aller Art.**
f) **Hunde und Katzen.**
g) **Saamen** aller Getreidearten, Gärtner-, Wiesen-, Wald- und Futtersämereien,
h) **Gewächse.** Feld-, Gartengewächse und Blumen 2c.
i) **Walderzeugnisse und Torf.**
k) **Maschinen,** Werkzeuge, Gefäße und Geräthe und Erzeugnisse der Handwerker, als: Schmiede, Stellmacher, Schlosser, Sattler, Tischler u. s. w.
l) **Fabrikate** aus Getreide und anderen Gewächsen, als: Mehl, Stärke, Getränke, Fabrikate aus Milch und aller Art Oele.
m) **Flachs,** Leinwand, Stricke u. s. w.
n) **Bienen**, Bienenstöcke, Wachs und Wachsfabrikate, Honig und Meth 2c.
o) **Ziegel,** Mauer- und Dachziegel, Drainröhren u. s. w.

Von Sämereien und Flüssigkeiten müssen wenigstens je vier Quart ausgestellt werden. Ausgenommen sind die Wald- und Gartensamen.

Besitzer von Gegenständen, mit denen die Ausstellung beschickt werden soll, haben solche **spätestens 14 Tage** vor derselben unter Angabe der Größe oder Menge **bei dem Vorsitzenden der Ausstellungskommission, Herrn Hipolit von Szczawiński auf Brylewo bei Polnisch Lissa** anzumelden.

In Begleitung der Thiere müssen hinreichend Leute mitgeschickt werden, um die Thiere nöthigenfalls festhalten zu können. Gesundheitsscheine von den betreffenden Behörden müssen vorgezeigt werden.

Die Kosten für den Ausstellungsplatz und dessen Einrichtung trägt die Gesellschaft.

Sämmtliche angemeldete Gegenstände müssen **am 6. Oktober um 10 Uhr in Gostyn** eingetroffen sein und den Ausstellungskommissarien **(kenntlich an grünen und weißen Armschleifen)** vorgeführt werden, damit diese den Platz zur Ausstellung anweisen, und den Ausstellern die nöthige Instruktion ertheilen.

Den 7. Oktober um 9 Uhr früh Eröffnung der Ausstellung durch den Vorsitzenden der Ausstellungskommission.

Den 8. Oktober um 9 Uhr findet Probe der Maschinen und Preispflügen statt.

Um 11 Uhr Vertheilung der Preise, hierauf die Verloosung.

An diesem Tage findet auch ein gemeinschaftliches Festessen statt.

Der Zutritt ist nur gegen Aktienscheine gestattet; der Inhaber eines Aktienscheines hat außerdem das Recht auf einen Gewinn, wenn ein solcher bei der Verloosung von zu erkaufenden Gegenständen auf seine Aktie fällt.

Der Ertrag von den verkauften Aktien wird zur Bestreitung der Kosten und zum Ankaufe von Gegenständen zur Verloosung verwendet.

Den wenigstens 14 Tage vorher sich Meldenden wird der Vorsitzende der Ausstellungskommission Logis in Gostyn nachweisen.

Gostyn, den 20. August 1862.

Der Vorsitzende der Ausstellungskommission
Hipolit von Szczawiński.

Der Sekretär des landwirthschaftlich-gewerblichen Vereins
Constantin von Sczaniecki.

Ein Hypothekendokument, wonach auf dem Grundstücke **Alt-Demanszewo Nr. 39** sub Rub. III. Nr. 9 für den Mühlenbesitzer **Ernst Krause** zu **Stęszewo** 400 Thlr. nebst Zinsen eingetragen sind, ist heute den 3. zwischen **Komornik** und **Posen** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht solches gegen 1 Thlr. bei dem Destillateur **Peter Hubert** zu **Posen**, alten Markt Nr. 10/11, abzugeben.

Kellers Sommertheater.

Donnerstag: **Ein weißer Othello.** Lustspiel von Friedrich. — **Eine Heirath durch die Feder.** Lustspiel von Schlesinger. — **Köck und Guste.** Posse mit Gesang von Angely.

Freitag, große Extravorstellung und zum Benefiz für Frau **Hartmann** und Tochter, auf vielfaches Verlangen zum 2. Male: **Der Dorfbarbier.** — Vorher: **Die beiden Helden.** Lustspiel von Marsano. — Zum Schluß: **Die drei Helden.** Posse mit Gesang von Kalisch. — Nach dem Theater **Konzert** bei brillanter Gartenbeleuchtung. Entrée 7½ Sgr.

In Vorbereitung: **Zwei Posener kohlensauere Jungfrauen**, oder: **Ein Viertelstündchen vor der Trinkhalle.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Bernhard.

Diese Woche Schluß des Sommertheaters.

Lambert's Garten.

Donnerstag um 5 Uhr Extra-Konzert (2½ Sgr. 2c.). Variationen für Violine von David, Fantasie capricio von Vieuxtemps, vorgetragen von Hrn. **Eberle.** Freitag um 6 Uhr Konzert (1 Sgr.)

F. Radeck.

Das auf heut im **Schützengarten** angekündigte **Konzert** wird auf **Montag, den 8. September d. J.** verlegt.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 4. Septbr. 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	104¾	—
= 3½ = =	—	99	—
= 4 = neue =	99⅜	—	—
= Rentenbriefe	—	99¾	—
= Provinzial-Bankaktien	99	—⅛	—
Posener 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
= 5 = Kreis-Obligationen	—	102⅜	—
= 5 = Obra-Mel.-Oblig.	—	102⅜	—
= 4½ = Kreis-Obligationen	—	98	—
= 4 = Stadt-Oblig. II. Em.	—	98	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90¼	—
= 4 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 4½ = Freiw. Anleihe	—	—	—
= 4½ = St.-Anl. excl. 50u52	—	—	—
= 5 = Staats-Anleihe	—	107⅞	—
= 3½ = Prämien-Anleihe	—	124¾	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ = =	—	—	—
Polnische 4 = =	—	87½	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
= = Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¾	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	92¼	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	100	—	—

Roggen matter. Gekündigt 25 Wispel. pr. Sept. 42 bz., Sept.-Oktbr. 41⅝ bz., ¾ Gd., Okt.-Nov. 41⅔ bz. u. Br., Nov.-Dez. 41⅓ bz. u. Br., ¼ Gd., Dez.-Jan. 41⅓ Br., Frühj. 41½ —⅓ bz. u. Br.

Spiritus niedriger. Gekündigt 3000 Qrt. Mit Faß pr. Sept. 16⅝ bz., Oktbr. 16¾ bz., Nov. 16¼ bz., Dez. 16 1/12 Gd., ⅛ Br., Jan. 16⅛ Br., Frühj. 16 5/12 Br. u. Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 4. September 1862.

Roggen, Stimmung niedriger.
= loko 49½.
= September 49½.
= Oktober-November 49½.

Spiritus, Stimmung fest.
= loko 18 5/12.
= September 18¼.
= Oktober-November 18¼.

Rüböl, Stimmung höher.
= loko 14 5/12 Br.
= September 14 5/12.
= Oktober-November 14⅜.

Stimmung der Fondsbörse: Eisenbahnaktien beliebt, Fonds behauptet.
Staatsschuldscheine 90½.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 99¼ Br.
Polnische Banknoten 87⅞.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 3. Sept. Vrm. 8 Uhr — Fuß 5 Zoll.
= = 4. Sept. = = = — = 4 =

Produkten-Börse.

Berlin, 3. Septbr. Wind: NW. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 10° +. Witterung: Regen.

Weizen loko 65 a 78 Rt.

Roggen loko 50 a 50¾ Rt., Sept. 50½ a 49¾ bz. u. Gd., 50 Rt. Br., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 49¼ a 48¾ Rt. bz., Br. u. G., Nov.-Dez. 48¼ a 47¾ Rt. bz., Br. u. Gd., Frühj. 46¾ a 46½ Rt. bz. u. Gd., 46¾ Rt. Br.

Große Gerste 35 a 42 Rt.

Hafer loko 22 a 25 Rt., Septbr. 23¼ a 23⅛ Rt. bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 23½ a 23⅜ Rt. bz., Novbr.-Dez. 23⅜ Rt. bz., Frühj. 23½ a 23⅜ a 23½ Rt.

Rüböl loko 14 5/12 a 14⅜ Rt. bz., Sept. 14⅓ a 14¼ Rt. bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. do., Okt.-Novbr. 14⁷⁄₂₄ a 14⁵⁄₂₄ Rt. bz. u. Gd., 14¼ Rt. Br., Novbr.-Dezbr. 14¼ Rt. bz. u. Br., 14⅙ Rt. Gd., Mai 14 1/12 a 14 Rt. bz. u. Gd., 14 1/12 Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 18½ a 18 5/12 Rt. bz., Sept. 18⅓ a 18 1/12 a 18⅓ Rt. bz., Br. u. G., Sept.-Okt. do., Oktbr.-Novbr. 17½ a 17⁷⁄₂₄ a 17⅓ Rt. bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 17 1/12 a 16 11/12 a 17 Rt. bz., Br. u. G., Mai 17 7/12 a 17⅜ a 17 7/16 Rt. bz., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5 5/12 a 5½, 0. u. 1. 4¾ a 5 1/12 Rt. Roggenmehl 0. 3⅝, 0. u. 1. 4⅛ a 3½ a 3⅝ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 3. September.
Wetter: trübe, + 17° R. Wind: SO.

Weizen loko p. 85pfd. gelber schles. 75—78 bz., galiz. 70—72 bz., weißbunt poln. 75—76½ Rt. bz., Krakauer 77 a 78¼ bz., 83/85pfd. gelber Sept.-Oktbr. 76½ Rt. bz., Frühjahr 75½ Rt. bz. u. Gd.

Roggen loko 48½—50 bz., 1 Ld. 80pfd. Posener 49½ Rt. bz., Sept.-Okt. 49 Rt. bz., Okt.-Novbr. 47¾ Rt. bz., 48 Rt. Br., Frühjahr 46 Rt. bz. u. Br., 45¾ Rt. Gd.

Gerste, Oderbruch p. 70pfd. 35¾ Rt. bz., Schles. 40 a 41 Rt. bz.

Hafer loko neuer 25 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
65—76	46—50	32—36	24—27	48—52

Kartoffeln 14—15 Sgr., Heu 15—20 Sgr., Stroh 5—5⅔ Rt.

Rüböl loko 14⅛ Rt. bz., ¼ Rt. Br., Septbr. 14⁵⁄₂₄ Rt. bz., ⅓ Rt. Br., Novbr. 14¼ Rt. bz., April-Mai 14 Rt. Br., 13¾ Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18⅓ Rt. bz., Sept. 18⅙ Rt. Br., 18 1/12 Rt. bz. u. Gd., Sept.-Okt. 17¾ Rt. bz. u. Gd., Okt.-Nov. 17 Rt. bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 16¾ Rt. Br., Frühjahr 17 Rt. bz. u. Br., 16 11/12 Rt. Gd. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 3. Septbr. Ost-Wind, Wetter schön, früh 11° Wärme.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 75—82—84—86 Sgr., gelber schles. 75—79—81—83 Sgr., weißer galiz. und poln. 75—81—84 Sgr., gelber 75—78—79 Sgr.

Roggen p. 84pfd. 52—54—57—59 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 38—39 Sgr.

Hafer p. 50pfd. alter 26—27 Sgr., neuer 23—24½ Sgr., galizischer 22—23 Sgr.

Rother Kleesamen 8—13⅔ Rt., weißer alter 8—16 Rt., neuer 14—18 Rt., hochfeiner darüber p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 17 1/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Septbr. 44 Gd., Sept.-Okt. 44¼—44 bz. u. Br., Okt.-Nov. 43½ Br., Nov.-Dez. 43 bz. u. Br., Dez.-Jan. 43 Br., April-Mai 42½ bz.

Hafer, p. Sept. 20 Br., April-Mai 20 Gd.

Rüböl loko 14 Br., p. Sept. und Sept.-Okt. 13 11/12 Br., Oktbr.-Nov. 14 Br., Nov.-Dez. 14 Br., April-Mai 13¾ Br.

Spiritus loko 17¼ Br., p. Sept. 17 1/12 bz., Sept.-Okt. 16 11/12 Br., Okt.-Nov. 16⅔ Br., Nov.-Dezbr. 16½ Br., April-Mai 16 7/12—½ bz.
(Br. Hdlsbl.)

Magdeburg, 3. Sept. Weizen 70—72 Thlr., Roggen 49—52 Thlr., Gerste 38—41 Thlr., Hafer 25—27 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 3. September. Weizen loko und ab Auswärts sehr flau. Roggen loko unverändert, ab Königsberg Herbst à 81 Verkäufer, Frühjahr 76 zu haben. Oel Oktober 29⅞—¾, Mai 28¾—⅝. Kaffee ruhig. — Zink stille.

Amsterdam, 3. September. Weizen unverändert. Roggen loko stille, Terminroggen fest. Raps Sept. 78½. Rüböl Herbst 45½.

London, 3. September. Englischer Weizen gefragt, fremder beschränkt. — Wetter veränderlich.

Liverpool, 3. Sept. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise sehr fest.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 3. Septbr. 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101¾ G	
Staats-Anl. 1859	5	108⅛ bz	
do. 50, 52 konv.	4½	100 B	
do. 54, 55, 57, 59	4½	102¼ bz	[1859r
do. 1856	4½	102¼ bz	[102⅜bz
do. 1853	4	99¾ bz	
Präm. St. Anl. 1855	3½	125 bz	
Staats-Schuldsch.	3½	90½ bz	
Kur- u. Neum Schldv	3½	89¾ G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102¼ bz	
do. do.	3½	89⅞ bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104⅜ bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	92⅞ B	
(Kur- u. Neu-Märkische)	4	101½ bz	
Ostpreußische	3½	89 bz	
do.	4	99¼ G	
Pommersche	3½	91¾ B	
do. neue	4	101 bz	
Posensche	4	104¾ G	
do.	3½	99 G	
do. neue	4	99¼ bz	
Schlesische	3½	95 G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	88¾ bz	
do.	4	99¾ bz	
do. neue	4	99¾ G	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100⅜ bz	
Pommersche	4	100¼ bz	
Posensche	4	100 bz	
Preußische	4	100 bz	
Rhein.-Westf.	4	99¾ G	
Sächsische	4	100¼ bz	
Schlesische	4	100⅜ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55¼ G
do. National-Anl.	5	64¾ bz u G
do. 250fl. Präm. Ob.	4	71 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	69 G
do. 5prz. Loose (1860)	5	71½ bz u B
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	87⅛ bz u G
6. do.	5	96 G
Englische Anl.	5	94½ G
N. Russ. Egl. Anl	3	59 G
do.	4½	89 G
do. v. J. 1862	5	91⅞ bz u G
Poln. Schatz-O.	4	84¼ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94¼ B
do. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	87⅜ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57½ B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31⅜ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	106½ etw bz
Schwed. Präm. Anl.	—	100 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	114¾ G
Berl. Handels-Ges.	4	94 B
Braunschwg. Bank-	4	80¼ B
Bremer do.	4	104 G
Coburger Kredit-do.	4	77½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	103 B
Darmstädter Kred.	4	90 bz u B
do. Zettel-Bank	4	100 B
Dessauer Kredit-B.	4	3¼ etw bz u B
Dessauer Landesbk.	4	25½ etw bz
Disk. Komm. Anth.	4	96¾ etw bz
Genfer Kreditbank	4	42⅝-43¾ bz u B
Geraer Bank	4	92¾ G
Gothaer Privat do.	4	82¼ B
Hannoversche do.	4	100 B
Königsb. Privatbk.	4	100 B
Leipziger Kreditbk.	4	77½ G
Luxemburger Bank	4	102 etw bz u G
Magdeb. Privatbk.	4	90½ G
Meininger Kreditbk.	4	91½ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	25 etw bz
Norddeutsche do.	4	97 B
Oestr. Kredit- do.	5	82-½-82¼ bz u B
Pomm. Ritter- do.	4	95 etw bz
Posener Prov. Bank	4	98¾ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	121 bz u G
Rostocker Bank	4	116½ B
Schles. Bankverein	4	97⅛ G
Thüring. Bank	4	58½ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½ G
Weimar. Bank	4	83¼ etw bz u G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	92½ bz
do. III. Em.	4½	100 B
Aachen-Mastricht	4½	71¾ bz
do. II. Em.	5	73½ B
Bergisch-Märkische	4½	101½ B
do. II. Ser. (1850)	4½	— —
do. II. Ser. (1855)	5	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	84½ bz
do. IV. Ser.	5	101 B [4½ 100½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	94 bz
do. II. Ser.	4½	100 B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	101½ bz
Berlin-Hamburg	4½	100 B
do. II. Em.	4½	99½ B
Berl. Potsd. Mg. A.	4	98¾ G
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4½	101½ bz
do. Litt. D.	4½	101¼ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	96¼ B
do. III. Em.	4	96 B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	99¾ B
Cöln-Minden	4½	101¼ G
do. II. Em.	5	102⅝ B
do.	4	97 B
do. III. Em.	4	94¾ B
do.	4½	100¼ bz
do. IV. Em.	4	93¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91¼ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	99¾ G
Niederschles. Märk.	4	98½ G
do. conv.	4	98½ G
do. conv. III. Ser.	4	98½ G
do. IV. Ser.	4½	101½ B
Niederschl. Zweigb.	5	101 B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	96¾ B
do. Litt. E.	3½	84⅞ G
do. Litt. F.	4½	— —
Oestr. Französ. St.	3	270½-71½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	264 B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	99½ B
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101¼ bz
do. II. Em.	4½	101¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	93 bz
do. III. Ser.	4½	99¾ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100½ G
Thüringer II. Ser.	4½	102¾ G
do. III. Ser.	4½	100½ G
do. IV. Ser.	4½	102¼ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	86 G
Aachen-Mastricht	4	31½-32 etw bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	90¼ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	111 bz
do. Lt. B.	4	106 B
Berlin-Anhalt	4	138 bz
Berlin-Hamburg	4	120 G
Berl. Potsd. Magd.	4	212 G
Berlin-Stettin	4	128 bz u B
Bresl. Schw. Freib.	4	131½ bz
Brieg-Neiße	4	83 bz
Cöln-Minden	3½	182 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	57 B
do. Stamm-Pr.	4½	92¼ B
do. do.	5	94½ B
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	138 G
Magdeb. Halberst.	4	320 G
Magdeb. Leipzig	4	255 bz
Magdeb. Wittenb.	4	44¼-44½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	127½ bz
Mecklenburger	4	60⅝-61 bz u B
Münster-Hammer	4	98 B
Niederschles. Märk.	4	99½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	75½ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	65½-¼-¾ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	166½ bz
do. Lt. B.	3½	144 bz
Oest. Franz. Staat.	5	126¼ bz u B
Oest. sdl. StB (Lom)	5	146½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	50½ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	58¾ B
Rheinische	4	95½ bz u G
do. Stamm-Pr.	4	101 B
Rhein-Nahebahn	4	27¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91 B
Stargard-Posen	3½	107½-108 bz
Thüringer	4	125 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109⅞ G
Sovereigns	—	6. 22 bz
Napoleonsd'or	—	5. 10¾ bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 B
Dollars	—	1. 11½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¼ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ G
Oestr. Banknoten	—	79⅜ bz
Poln. Bankbillets	—	87¾ G
Russische do.	—	87¾ G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	119 bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	94 etw bz
Hörder Hüttenv. A.	5	91 G
Minerva, Brgw. A.	5	33½ bz
Neustädt. Hüttenv.	4	4⅝ etw bz
Concordia	4	110 B
Magdeb. Feuerversi.	4	505 B

Wechsel-Kurse vom 2. Septbr.

Amstrd. 250 fl. 10T	4	143¾ bz
do. 2 M.	4	143⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151½ bz
do. do. 2 M.	4	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3M.	3	6. 21¾ bz
Paris 300 Fr. 2M.	3½	80 1/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	79 bz
do. do. 2 M.	5	78¼ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	2½	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100R. 3W	5	97¼ bz
do. do. 3 M.	4	97 bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	2½	109⅜ bz
Warschau 90R. 8T.	5	87⅝ bz

Die heutige Börse war in allen Richtungen unbedeutend; weder die Kursveränderungen noch der Geschäftsumfang bot irgend etwas Signifikantes.

Breslau, 3. Septbr. Bei geringem Geschäft war dennoch die Haltung der Eisenbahn-Aktien eine sehr feste und zeigte sich besonders nach Oberschlesischen in allen Emissionen, sowie nach Freiburgern und Tarnow. mehrseitiger Begehr. Oberschlesische A. und C. 166 bez, Litt. B. 144½ Gd., Freiburger 132¼ Gd, Tarnowitzer 50¼ bez. und Geld. Oestreichische Spekulationspapiere etwas matter. Fonds unverändert.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 82½-¼-½ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 97 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 132 1/12 G. dito Prior. Oblig. 97¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Köln-Mind. Prior. 94 Br. Neiße-Brieger 83¼ Gd. Oberschles. Lit. A. u. C. 165⅞ Gd. do. Lit. B. 144¼ Gd. do. Prior. Oblig. 97¼ Br do. Prior. Oblig. 102 5/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 85½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 50 Gd. Kosel-Oderberger 57¼ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch 3. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 125. Preuß. Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Berbach 138. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 118⅜. Pariser Wechsel 93¾. Wiener Wechsel 91⅝. Darmstädter Bankaktien 225½. Darmstädter Zettelbank 249½. Meininger Kreditaktien 91. Luxemburger Kreditbank 101½. 3% Spanier 48. 1% Spanier 44½. Span. Kreditbank Pereira 525. Span. Kreditbank von Rothschild 505. Kurhessische Loose 57½. Badische Loose 54⅞. 5% Metalliques 53. 4½% Metalliques 47. 1854r Loose 69½. Oestreichische National-Anlehen 63. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 228. Oestr. Bankantheile 722. Oestreichische Kreditaktien 193. Neueste östreich. Anleihe 71½. Oestreich. Elisabethbahn 119½. Rhein-Nahebahn 29⅜. Hessische Ludwigsbahn 128½.

Hamburg, Mittwoch 3. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Ruhig, jedoch fest.

Schlußkurse. National-Anleihe 63½. Oestr. Kreditaktien 81½. 3% Spanier 45¼. 1% Spanier 42¼. Mexikaner 30. Vereinsbank 101⅞. Norddeutsche Bank 98½. Rheinische 91¾. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 64¾. Diskonto —.

London, Mittwoch 3. Septbr., Nachmittags 3 Uhr. Silber 61⅜.

Konsols 93½. 1% Spanier 44¼. Mexikaner 30¾. Sardinier 82. 5% Russen 94. Neue Russen 93½.

Amsterdam, Mittwoch 3. September, Nachmittags 4 Uhr. Der Kurs der 3% Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 69, 05, von 1½ Uhr 69, 25, der des Kredit mobilier 873-890, der der östreichischen Staats-Eisenbahn 478-483 gemeldet.

5% Oestr. Nat. Anl. 60⅜. 5% Metalliques Lit. B. 73¾. 5% Metalliques 51⅝. 2½% Metalliques 26 7/16. 1% Spanier 44 3/16. 3% Spanier 48 3/16. 5% Russen 81 9/16. 5% Stieglitz de 1855 90¼. Mexikaner 29 11/16. Holländische Integrale 64⅜.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. L. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.